

Neger, Neger, Schornsteinfeger

Le livre „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ a été traduit de l’anglais et publié en allemand en 1999. Il s’agit de l’autobiographie de Hans-Jürgen Massaquoi, fils d’une Allemande et d’un Libérien, né à Hambourg en 1926. Hans-Jürgen a passé la période nazie et la guerre à Hambourg. Il vit aujourd’hui aux Etats-Unis.

Le livre est passionnant, le film (DVD publié en 2007) l’est autant. Les deux documents représentent une mine d’or pour une exploitation didactique. Cette exploitation pourrait d’ailleurs se faire en interlangue (film en allemand, livre en anglais) et en interdisciplinarité avec l’histoire-géo.

Une autre exploitation possible peut se faire via le livre « Die Bertinis » de Ralph Giordano. En effet, Ralph Giordano a connu « Micky ». Ils ont joué ensemble dans les rues de Barmbek.

Le document suivant a été préparé pour une classe de Première S LV1 en 2007-2008. **Il s’agit d’un document de travail.** En effet, je travaille à nouveau sur le film et son exploitation didactique.

Je vous propose ce début de didactisation pour une utilisation dans vos cours et pour une amélioration. Soyez indulgents svp : il peut y avoir erreurs. Les pistes et fiches de travail proposées ne sont pas forcément les meilleures et ne s’inscrivent (hélas) pas toujours dans la didactique du pilotage par la tâche.....

Et après les réflexions menées sur la compréhension de l’oral, beaucoup est à revoir !

Mais tout cela a le mérite d’exister et peut servir de base pour un travail avec ce film.

Birgit Töllner

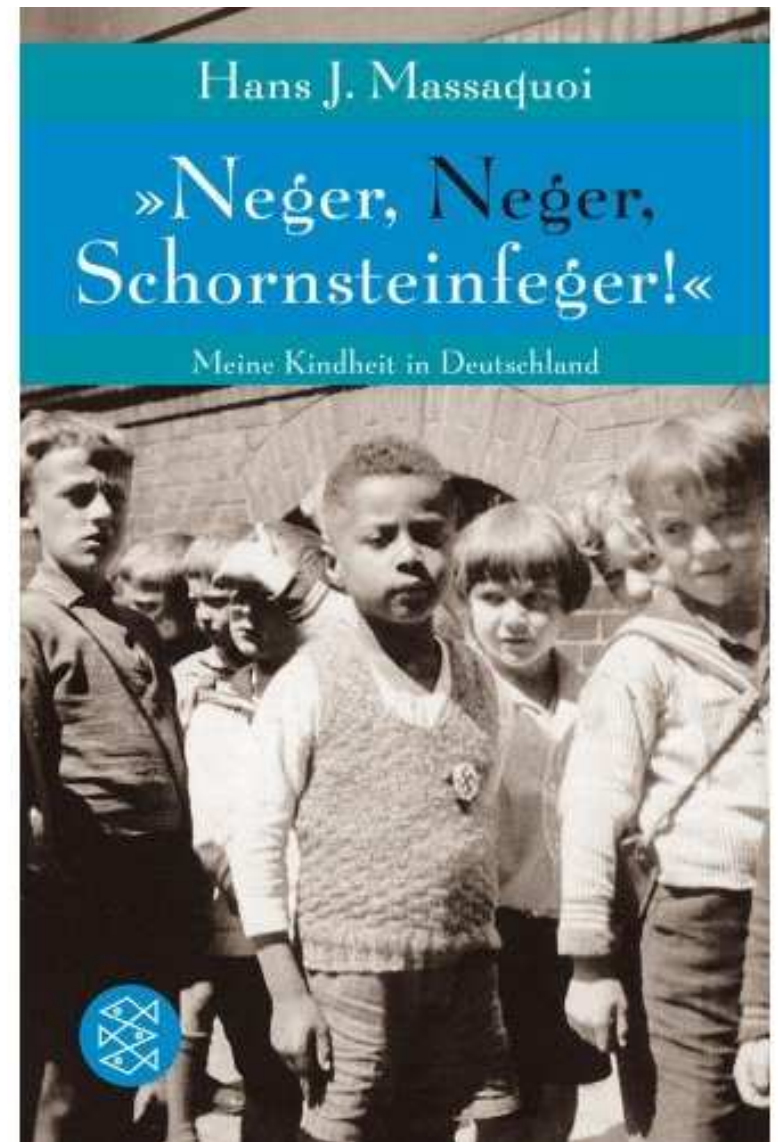
PS Les numéros des scènes ne correspondent pas forcément au découpage officiel (j’ai travaillé sur un enregistrement de télé)

EINSTIEG

Umschlag des Buches kommentieren.

Titel.

Hypothesen formulieren.



Arbeitsblatt 1 - Neger, Neger Schornsteinfeger

VORSPANN

1. Wo? _____
2. Wann? _____
3. Was steht an der Wand?

4. Name der Hauptdarstellerin: _____

1. Szene

5. Beruf der Mutter: _____
6. Geburtsdatum von Hans-Jürgen: _____ 1926 (Wochentag:
_____)
7. Titel des Grossvaters:
a) _____ b) _____
8. Aus welchem Land kommt er? _____
9. Wo haben sich Al Hai und Bertha kennen gelernt?

10. Was macht Hans-Jürgens Vater?

Arbeitsblatt 1 - Neger, Neger Schornsteinfeger

VORSPANN

1. Wo? _____
2. Wann? _____
3. Was steht an der Wand?

4. Name der Hauptdarstellerin: _____

1. Szene

5. Beruf der Mutter: _____
6. Geburtsdatum von Hans-Jürgen: _____ 1926 (Wochentag:
_____)
7. Titel des Grossvaters:
a) _____ b) _____
8. Aus welchem Land kommt er? _____
9. Wo haben sich Al Hai und Bertha kennen gelernt?

10. Was macht Hans-Jürgens Vater?

Beschreiben Sie den Vorspann anhand der Bilder:







Wie reagiert Else? Wie interpretieren Sie das dritte Bild?

Arbeitsblatt 2: Das schöne Leben an der Alster

Vokabeln zum Text (S. 26 der gebundenen Ausgabe)

jd. ins Herz schließen (o, o)	= jdn. sehr gern haben
auf etwas bestehen (a, a)	insister sur qqch.
ab/schließen (o, o)	fermer; terminer
von Stund' an	ab dem Zeitpunkt
kreischen	crier
stattlich	= groß, herrschaftlich
auf/geben (i; a, e)	abandonner
die Zankerei (en)	= die Streiterei(en), der Streit
schlichten	résoudre (un conflit)
die Aufmerksamkeit (en)	l'attention
wett/eifern um	être en compétition pour
stören	déranger
die Tatsache (n)	le fait
zu tun haben mit (dat)	avoir affaire à, être lié à
vergehen (i, a)	passer (pour le temps)
hingerissen	= begeistert
begeistert	enthousiasmé
bedauern	regretter
bewundern	admirer
bis dahin	jusque-là
sich unterscheiden von (ie, ie)	être différent de
wahr/nehmen (i; a, a)	réaliser
beherrschen	maîtriser, dominer
untergeordnet	subordonné
betrachten als	considérer comme
das Kennzeichen	le signe distinctif
die Überlegenheit	la suprématie
entgegen nehmen	=annehmen, akzeptieren
das ist selbstverständlich	ça va de soi

**les mots en gras sont à apprendre*

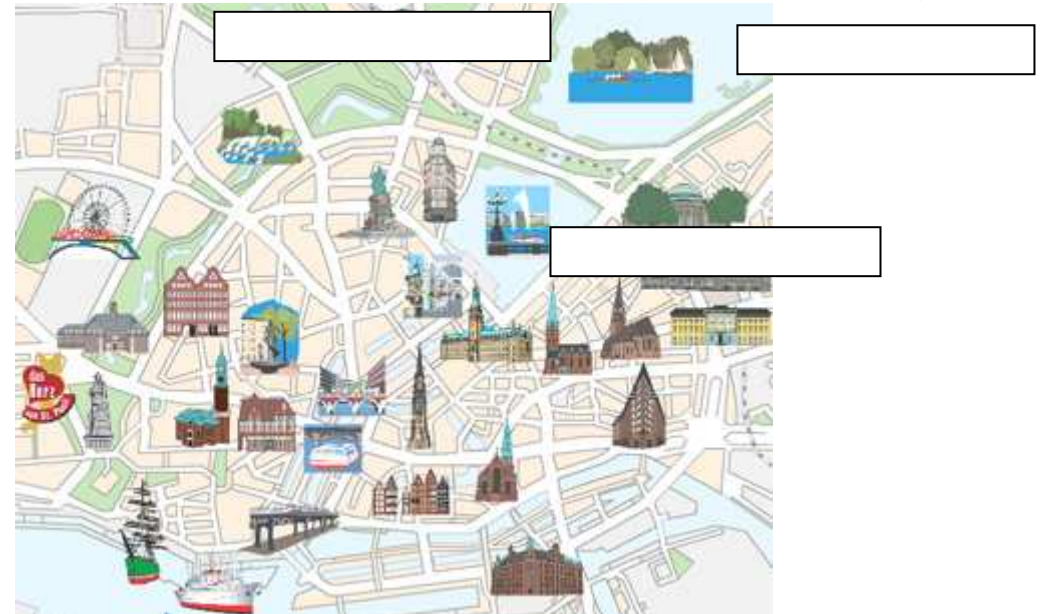
TEXTVERSTÄNDNIS

Prenez position par rapport aux affirmations suivantes, soit en justifiant par une citation, soit en rectifiant l'erreur.

1. Hans-Jürgen und seine Mutter wohnten beim Generalkonsul.
2. Hans-Jürgens Vater arbeitete in Hamburg.
3. Hans-Jürgens Mutter konnte gut Englisch.
4. Hans-Jürgen glaubte, etwas Besonderes zu sein.
5. Die Leute auf der Straße waren böse zu Hans-Jürgen.
6. Hans-Jürgen akzeptierte alle Geschenke.
7. Hans-Jürgen wußte von Anfang an, dass er anders war.
8. In Hans-Jürgens Kindheit dominierten die Weißen.
9. Hans-Jürgen fand es normal, dass sich alle für ihn interessierten.
10. Großvater Momolu hatte wenig Zeit für die Kinder.

Hamburgs Innenstadt

Wie heißen die beiden Seen? Wo ist die Johnsallee? (Suchen Sie im Internet)



**KLASSENARBEIT -TEXTVERSTÄNDNIS UND SCHRIFTLICHER AUSDRUCK (S.50-51
der gegundenen Ausgabe)**

I. LESEN

1. Welcher Titel passt am besten zum Text?
 - a. Auf dem Spielplatz
 - b. Hans Jürgens erster Schultag
 - c. Probleme bei Zanoletti
2. Welche Aussage ist richtig? Belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.
 - a. Gerhard Rademeier erklärt sofort, warum Hans-Jürgen ihn getreten hat.
 - b. Gerhard Rademeier tut zuerst so, als wüsste er nicht, warum Hans-Jürgen ihn getreten hat.
3. RICHTIG oder FALSCH. Sagen Sie, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind. Belegen Sie Ihre Antwort mit einem ZITAT.
 - a. Fräulein Beyle gibt Gerhard Rademeier Recht.
 - b. Wolfgang Neumann hatte früher Fräulein Beyle als Klassenlehrerin.
 - c. Hans-Jürgen brauchte mehrere Jahre lang einen Beschützer.
 - d. Hans Jürgen ging nicht gern in die Schule.
 - e. Er hatte keine Freunde in der Schule.
 - f. Schlechte und undisziplinierte Schüler hatten viel Respekt bei den Klassenkameraden.

II. SCHREIBEN

Stellen Sie Hans-Jürgen vor (wo er geboren ist, wie er lebt, wer seine Freunde sind, was er denkt).

**KLASSENARBEIT -TEXTVERSTÄNDNIS UND SCHRIFTLICHER AUSDRUCK (S.50-51
der gegundenen Ausgabe)**

I. LESEN

1. Welcher Titel passt am besten zum Text?
 - a. Auf dem Spielplatz
 - b. Hans Jürgens erster Schultag
 - c. Probleme bei Zanoletti
2. Welche Aussage ist richtig? Belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.
 - a. Gerhard Rademeier erklärt sofort, warum Hans-Jürgen ihn getreten hat.
 - b. Gerhard Rademeier tut zuerst so, als wüsste er nicht, warum Hans-Jürgen ihn getreten hat.
3. RICHTIG oder FALSCH. Sagen Sie, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind. Belegen Sie Ihre Antwort mit einem ZITAT.
 - a. Fräulein Beyle gibt Gerhard Rademeier Recht.
 - b. Wolfgang Neumann hatte früher Fräulein Beyle als Klassenlehrerin.
 - c. Hans-Jürgen brauchte mehrere Jahre lang einen Beschützer.
 - d. Hans Jürgen ging nicht gern in die Schule.
 - e. Er hatte keine Freunde in der Schule.
 - f. Schlechte und undisziplinierte Schüler hatten viel Respekt bei den Klassenkameraden.

II. SCHREIBEN

Stellen Sie Hans-Jürgen vor (wo er geboren ist, wie er lebt, wer seine Freunde sind, was er denkt).

Arbeitsblatt 4: Gespräch auf dem Spielplatz (38. Minute)

Versuchen Sie, dem Gespräch zwischen Fiete, Klaus und Hans-Jürgen zu folgen.

Ergänzen Sie:

- Fiete: Adolf Hitler ist ein guter _____ .
- Hans-Jürgen: Sogar die _____ hat er erfunden.
- Klaus: Ludwig und Uwe und Karl-Heinz sind schon im „Jungvolk“.
- Hans-Jürgen: Wollen wir auch?
- Fiete: Du kommst nicht ins Jungvolk!
- Hans-Jürgen: Warum denn nicht?
- Fiete: Weil du noch nicht _____ bist, ganz einfach deshalb.
- Klaus: Fiete und ich _____, wir sind _____ . Trotzdem, ich _____ nicht recht...
- Fiete: Mein _____ hat gesagt, „Jungvolk“ ist _____ als auf der Straße rumlungern¹.
- Hans-Jürgen: Sind deine _____ schon drin?
- Klaus: Was _____ du denn?! Die _____ schon in der „HJ“. Mein _____ will _____, dass ich mich auch anmelde. Er fragt mich jeden _____ .
- Hans-Jürgen: Und wann machst du das?

¹ traîner

- Klaus: _____, ist mir schnurzpiepe. Da kann er hundert Mal Blockwart² sein. Ich _____, Jungvolk rechnet sich nicht. Eine schöne _____, dafür jeden Nachmittag _____ ...
- Fiete: Was sagt denn deine _____?
- Hans-Jürgen: Die ist _____ . Aber was die mir sagt, ist mir _____ . Ich _____ es, wenn ihr es macht.
- Fiete: _____, ich geh' auch nur, wenn ihr _____ .
- Klaus: _____ oder gar nicht, weil wir _____ sind.

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- Was zeigt Fietes Antwort (3. Intervention) auf Hans-Jürgens Frage?
- Warum will Klaus' Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

² surveillant du quartier (poste attribué par le parti de Hitler)

DAS GEDICHT

Wie ruhest du so stille in deiner weißen Hülle

Wie ruhest du so stille

in deiner weißen Hülle
du mütterliches Land
Wo sind des Frühlings Lieder
des Sommers bunt Gefieder
und dein beblühtes Festgewand?

Du schlummerst nun entkleidet

kein Lamm noch Schäflein weidet
auf deinen Au'n und Hö'n
Der Vöglein Lied verstummet
und keine Biene summet
doch bist du auch im Schlummer schön

Die Zweig und Ästlein schimmern

und tausend Lichter flimmern
wohin das Auge blickt
Wer hat dein Bett bereitet
die Decke dir gespreitet
und dich so schön mit Reif geschmückt?

Der gute Vater droben

hat dir dein **Kleid** gewoben
er schläft und schlummert nicht
So schlumm're denn in Frieden
der Vater weckt die müden
zu neuer Kraft und neuem Licht

Bald in des Lenzes Wehen

wirst du verjüngt erstehen
zum Leben wunderbar
Sein Odem schwebt hernieder
dann, Erde, stehst du wieder
mit einem Blumenkranz im Haar

Text: Fr . Ad. Krummacher

Musik: Hans Georg [Nägeli](#) (1773-1836)
in " [Schulgesangbuch](#) für höhere
Lehranstalten " - 1912

DAS GEDICHT

Wie ruhest du so stille in deiner weißen Hülle

Wie ruhest du so stille

in deiner weißen Hülle
du mütterliches Land
Wo sind des Frühlings Lieder
des Sommers bunt Gefieder
und dein beblühtes Festgewand?

Du schlummerst nun entkleidet

kein Lamm noch Schäflein weidet
auf deinen Au'n und Hö'n
Der Vöglein Lied verstummet
und keine Biene summet
doch bist du auch im Schlummer schön

Die Zweig und Ästlein schimmern

und tausend Lichter flimmern
wohin das Auge blickt
Wer hat dein Bett bereitet
die Decke dir gespreitet
und dich so schön mit Reif geschmückt?

Der gute Vater droben

hat dir dein **Kleid** gewoben
er schläft und schlummert nicht
So schlumm're denn in Frieden
der Vater weckt die müden
zu neuer Kraft und neuem Licht

Bald in des Lenzes Wehen

wirst du verjüngt erstehen
zum Leben wunderbar
Sein Odem schwebt hernieder
dann, Erde, stehst du wieder
mit einem Blumenkranz im Haar

Text: Fr . Ad. Krummacher

Musik: Hans Georg [Nägeli](#) (1773-1836)
in " [Schulgesangbuch](#) für höhere
Lehranstalten " - 1912

Die Gedanken sind frei Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie
wissen,
kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei:
Die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will
und was mich beglückt,
doch alles in der Still'
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und
Begehren
kann niemand
verwehren,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich
ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf
immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch
nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

1. Die Gedanken sind frei
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie
wissen,
kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei:
Die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will
und was mich beglückt,
doch alles in der Still'
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und
Begehren
kann niemand
verwehren,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich
ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf
immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch
nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie
wissen,
kein Jäger erschießen
mit Pulver und Blei:
Die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will
und was mich beglückt,
doch alles in der Still'
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und
Begehren
kann niemand
verwehren,
es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich
ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf
immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch
nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

TEST: Gespräch in der Wohnung (51. Minute)

Franz: Bertha?
Bertha: Ja?
Franz: Mit unserem Ausflug am Sonntag, das wird leider nichts. Ich hab' Parteiversammlung. Aber du kannst ja Else _____.
Bertha: Seit wann bistn'du (=bist du denn) in der _____?
Franz: Hab' ich das nicht _____?
Bertha: Hmm.
Franz: Was glaubst du denn Tausendschönchen. Als Personalleiter, da muss ich in der _____ sein.
Bertha: So, musst du das?
Hans-Jürgen: Ja, das muss er.
Franz: Siehst du?
Wie läuft's in der _____, Herr Ingenieur?
Hans-Jürgen: Gut, ich hab' 'ne eins im Diktat.
Franz: Eins rauf mit ... (*nuschel*). Hast du dich denn schon zum Jungvolk angemeldet?
Bertha: Er ist doch noch nicht mal _____.
Hans-Jürgen: Nächsten _____ werd' ich zehn. Ich geh', wenn Klaus und Fiete gehen.
Franz: Bis Januar, das ist ja keine Ewigkeit mehr. HJ - das bedeutet Kameradschaft und Kameraden halten _____ Hans-Jürgen, das _____ ich dir. Trag's in Gesundheit (?).
Hans-Jürgen: Für _____? Guck mal Mutti! Danke, Franz.

TEST: Gespräch in der Wohnung (51. Minute)

Franz: Bertha?
Bertha: Ja?
Franz: Mit unserem Ausflug am Sonntag, das wird leider nichts. Ich hab' Parteiversammlung. Aber du kannst ja Else _____.
Bertha: Seit wann bistn'du (=bist du denn) in der _____?
Franz: Hab' ich das nicht _____?
Bertha: Hmm.
Franz: Was glaubst du denn Tausendschönchen. Als Personalleiter, da muss ich in der _____ sein.
Bertha: So, musst du das?
Hans-Jürgen: Ja, das muss er.
Franz: Siehst du?
Wie läuft's in der _____, Herr Ingenieur?
Hans-Jürgen: Gut, ich hab' 'ne eins im Diktat.
Franz: Eins rauf mit ... (*nuschel*). Hast du dich denn schon zum Jungvolk angemeldet?
Bertha: Er ist doch noch nicht mal _____.
Hans-Jürgen: Nächsten _____ werd' ich zehn. Ich geh', wenn Klaus und Fiete gehen.
Franz: Bis Januar, das ist ja keine Ewigkeit mehr. HJ - das bedeutet Kameradschaft und Kameraden halten _____ Hans-Jürgen, das _____ ich dir. Trag's in Gesundheit (?).
Hans-Jürgen: Für _____? Guck mal Mutti! Danke, Franz.

Arbeitsblatt 5: Gespräch in der Wohnung (51. Minute)

Franz: Bertha?
Bertha: Ja?
Franz: Mit unserem Ausflug am Sonntag, das wird leider nichts. Ich hab' Parteiversammlung. Aber du kannst ja Else mitnehmen.
Bertha: Seit wann bistn'du (=bist du denn) in der Partei?
Franz: Hab' ich das nicht erzählt?
Bertha: Hmm.
Franz: Was glaubst du denn Tausendschönchen. Als Personalleiter, da muss ich in der Partei sein.
Bertha: So, musst du das?
Hans-Jürgen: Ja, das muss er.
Franz: Siehst du?
Wie läuft's in der Schule, Herr Ingenieur?
Hans-Jürgen: Gut, ich hab' 'ne eins im Diktat.
Franz: Eins rauf mit ... (*nuschel*). Hast du dich denn schon zum Jungvolk angemeldet?
Bertha: Er ist doch noch nicht mal zehn.
Hans-Jürgen: Nächsten Januar werd' ich zehn. Ich geh', wenn Klaus und Fiete gehen.
Franz: Bis Januar, das ist ja keine Ewigkeit mehr. HJ - das bedeutet Kameradschaft und Kameraden halten zusammen. ... Hans-Jürgen, das schenke ich dir. Trag's in Gesundheit.
Hans-Jürgen: Für mich? Guck mal Mutti! Danke, Franz.

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

Schriftliche Hausaufgabe

1. Fragen zum Dialog:

- a. Was zeigt Fietes Antwort auf Hans-Jürgens Frage?
- b. Warum will Klaus Vater, dass sich sein Sohn beim Jungvolk anmeldet?
- c. Warum sagt Hans-Jürgen, dass es ihm egal ist, was seine Mutter sagt. Glauben Sie das?

2. Wie geht es wohl weiter. Erfinden Sie den Fortgang der Geschichte (bezüglich der Mitgliedschaft Hans-Jürgens im Jungvolk).

SCHLÜSSELSZENE : In der Kneipe

Exploitation possible: DIE FILMTECHNISCHEN MITTEL

Neger, Neger, Schornsteinfeger. Szene 7.

In der Kneipe

Die Farben

- Welche Farben dominieren?
- Warum ?

Wie sind die Kamerabewegungen ?

Exploitation au niveau du contenu (expression orale et/ou écrite) :

Welche Bedeutung hat Franz für Hans-Jürgen?

Was denken wir über Hans-Jürgen?

Vokabeln zum Diskutieren

jdn. zur Schau stellen	exposer qqn.
jdn. beschimpfen	insulter qqn.
entsetzt sein	être choqué ()
so tun als ob (+subj. II)	faire semblant de
jdm. etwas verheimlichen	cache qqch. à qqn.
sich das Vertrauen erschleichen	obtenir la confiance de qqn. de manière malhonnête

Vokabeln zur Charakterisierung der Hauptpersonen

der Ersatz	le remplacement
der Mitläufer	le suiveur
das Ziel (e)	l'objectif
der Ort (e)	le lieu
die Einstellung zu jdm.	l'attitude envers qqn.
jdn. bewundern	admirer qqn.
die Belohnung (en)	la récompense
das Verhältnis (se)	la relation
zwiespältig	ambigu, ambivalent
klarsichtig	clairvoyant
alleinstehend	célibataire
jdm. vertrauen	avoir confiance en qqn.
jdm. etwas versprechen (i; a, o)	promettre qqch. à qqn.

Arbeitsblatt 5

1. Ordnen sie folgende Ausdrücke den Hauptpersonen zu.

feige, alleinstehend, unabhängig, emanzipiert, gutgläubig, skeptisch, klarsichtig, vertrauensvoll, ehrgeizig, stolz, mutig zu jdm. stehen, lügen

Hans-Jürgen	Bertha	Franz	Frau Möller

2. Rechtfertigen Sie Ihre Meinung

Ich meine dass X Y ist, (weil/nämlich/denn/deshalb)

3. Wie würden sie die Lehrerin Fräulein Eilert beschreiben?

Arbeitsblatt 5

1. Ordnen sie folgende Ausdrücke den Hauptpersonen zu.

feige, alleinstehend, unabhängig, emanzipiert, gutgläubig, skeptisch, klarsichtig, vertrauensvoll, ehrgeizig, stolz, mutig zu jdm. stehen, lügen

Hans-Jürgen	Bertha	Franz	Frau Möller

2. Rechtfertigen Sie Ihre Meinung

Ich meine dass X Y ist, (weil/nämlich/denn/deshalb)

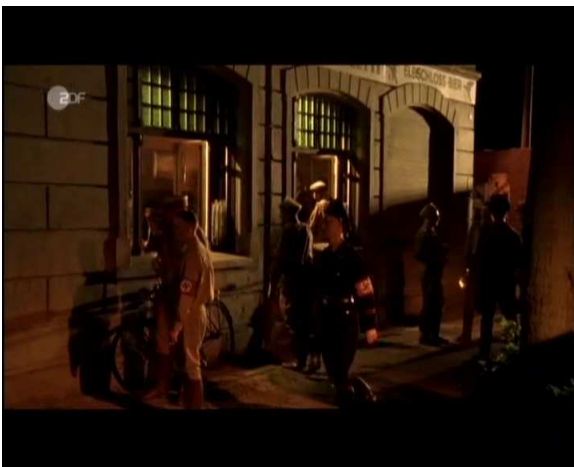
3. Wie würden sie die Lehrerin Fräulein Eilert beschreiben?



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



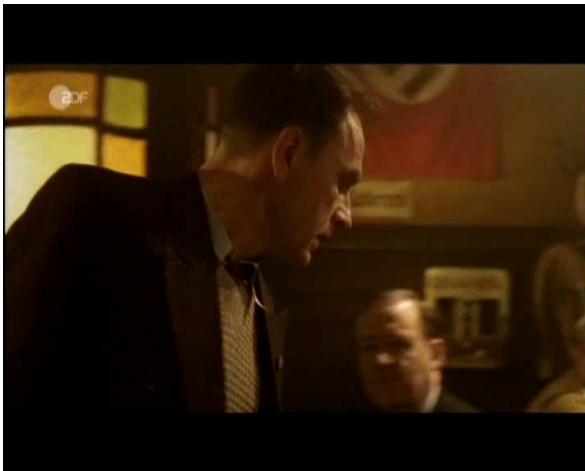
8.



9.



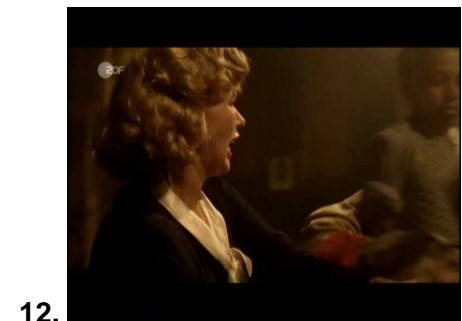
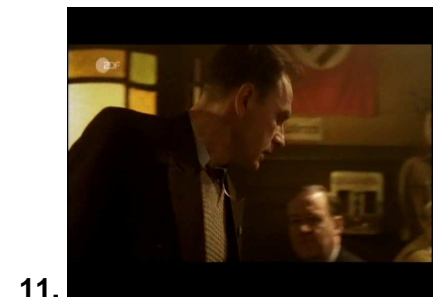
10.



11.



12.



Arbeitsblatt 7 (SZENE 7)

Bei Bertha Baetz in der Dachwohnung. Bertha hat Hans-Jürgen auf dem Schoß und weint. Frau Möller und Else sitzen still auf ihren Plätzen.

Aufgabe: Ergänzen Sie den Text.

Bertha: Ist denn _____ ganz und gar aus der Mode gekommen? Das haste (=hast du) nun _____, genau das.

Else: Bertha, dann kommst du jetzt nicht mit _____?

Bertha: Nein, ich komme jetzt nicht mit zum _____.

(Es klopft, Else öffnet die Tür.)

Else: Ach guten Abend Herr Wahl. Gut, dass Sie da sind!

Franz: N'Abend (=Guten Abend).

Else: Bertha hat 'en (=ein) bißchen Kummer.

Franz: Bertha, was is'n (=ist denn) _____? Bertha, was ist denn _____?

Bertha: Sie haben den Hans-Jürgen unten bei Zanoletti behandelt wie ein _____ Vieh! Warum _____ die denn so 'was(=etwas)?! Er ist doch noch ein _____! Ein _____!

Franz: Ich werde mit ihm sprechen.

(Franz öffnet die Tür zu Hans-Jürgens' Zimmer.)

Franz: Hans-Jürgen?

(Sieht ihn draußen.)

Franz: Ach Großer, es tut mir _____. Weißt du, die Männer sind im Grunde ganz anständig. Aber ein paar sind immer dabei die _____ zu viel und dann ... Das _____ die nicht so.

Hans-Jürgen: Warum hast du mir nicht _____?

Franz: Ich habe das so schnell gar nicht mitgekriegt. Es war so _____. Außerdem: ich bin doch in der _____, weißt du, da muß ich immer akkurat sein. Ich bin ja Personalleiter. Aber, wenn du erst 'mal (=einmal) in der HJ bist, dann wird vieles für dich _____, für dich und deine Mutter. Dann gehört ihr ja auch _____.

HJ – das bedeutet Kameradschaft; und Kameraden halten zusammen.

Hans-Jürgen: Was ist denn mit unserem Boot?

Franz: Na, das bauen wir, das hab' ich dir doch _____.

Hans-Jürgen: Deine _____ ist weg.

Franz: Ich kauf' dir 'ne (=eine) neue, 'ne viel schönere.

Weißt du, dass ich da in der Kneipe war, das erzähl' mal lieber nicht deiner Mutter. Das würde Bertha nicht _____.

Frauen _____ so 'was nicht.

Kann ich mich auf dich verlassen, Großer? *(Hans-Jürgen nickt mit dem Kopf.)*

Männerehrenwort?

Hans-Jürgen: Männerehrenwort.

SKRIPT

Bei Bertha Baetz in der Dachwohnung. Bertha hat Hans-Jürgen auf dem Schoß und weint. Frau Möller und Else sitzen still auf ihren Plätzen.

Bertha: Ist denn Anständigkeit ganz und gar aus der Mode gekommen? Das haste (=hast du) nun davon, genau das.

Else: Bertha, dann kommst du jetzt nicht mit tanzen?

Bertha: Nein, ich komme jetzt nicht mit zum Tanzen.

(Es klopft, Else öffnet die Tür.)

Else: Ach guten Abend Herr Wahl. Gut dass Sie da sind!

Franz: N'Abend (=Guten Abend).

Else: Bertha hat 'en (=ein) bißchen Kummer.

Franz: Bertha, was is'n (=ist denn) passiert? Bertha, was ist denn passiert?

Bertha: Sie haben den Hans-Jürgen unten bei Zanoletti behandelt wie ein Stück Vieh! Warum tun die denn so 'was(=etwas)?! Er ist doch noch ein Kind! Ein Kind!

Franz: Ich werde mit ihm sprechen.

(Franz öffnet die Tür zu Hans-Jürgens' Zimmer.)

Franz: Hans-Jürgen?

(Sieht ihn draußen.)

Franz: Ach Großer, es tut mir Leid. Weißt du, die Männer sind im Grunde ganz anständig. Aber ein paar sind immer dabei die trinken zu viel und dann ... Das meinen die nicht so.

Hans-Jürgen: Warum hast du mir nicht geholfen?

Franz: Ich habe das so schnell gar nicht mitgekriegt. Es war so laut. Außerdem: ich bin doch in der Partei, weißt du, da muß ich immer akkurat sein. Ich bin ja Personalleiter. Aber, wenn du erst 'mal (=einmal) in der HJ bist, dann wird vieles für dich leichter, für dich und deine Mutter. Dann gehört ihr ja auch dazu.

HJ – das bedeutet Kameradschaft; und Kameraden halten zusammen.

Hans-Jürgen: Was ist denn mit unserem Boot?

Franz: Na, das bauen wir, das hab' ich dir doch versprochen.

Hans-Jürgen: Deine Mütze ist weg.

Franz: Ich kauf dir 'ne (=eine) neue, 'ne viel schönere.

Weißt du, dass ich da in der Kneipe war, das erzähl' mal lieber nicht deiner Mutter. Das würde Bertha nicht verstehen. Frauen verstehen so 'was nicht. Kann ich mich auf dich verlassen, Großer?

(Hans-Jürgen nickt mit dem Kopf.)

Männerehrenwort?

Hans-Jürgen: Männerehrenwort.

Vokabeln zum Verständnis der 7. Szene

die Anständigkeit	le bonne conduite (morale)
Das haste (hast du) nun davon !	Voilà ta leçon!
jdn. wie ein Stück Vieh behandeln	traiter qqn. comme une bête
im Grunde	au fond
etwas mit/kriegen (fam.)	remarquer qqch.
zusammen/halten (ä ; ie, a)	se soutenir mutuellement
Das meinen die nicht so !	
jdm. etwas versprechen (i; a, o)	promettre
sich auf jdn. verlassen können	pouvoir compter sur qqn.
das Ehrenwort geben (i; a, e)	donner sa parole d'honneur

Vokabeln zum Verständnis der 7. Szene

die Anständigkeit	le bonne conduite (morale)
Das haste (hast du) nun davon !	Voilà ta leçon!
jdn. wie ein Stück Vieh behandeln	traiter qqn. comme une bête
im Grunde	au fond
etwas mit/kriegen (fam.)	remarquer qqch.
zusammen/halten (ä ; ie, a)	se soutenir mutuellement
Das meinen die nicht so !	
jdm. etwas versprechen (i; a, o)	promettre
sich auf jdn. verlassen können	pouvoir compter sur qqn.
das Ehrenwort geben (i; a, e)	donner sa parole d'honneur

Vokabeln zum Verständnis der 7. Szene

die Anständigkeit	le bonne conduite (morale)
Das haste (hast du) nun davon !	Voilà ta leçon!
jdn. wie ein Stück Vieh behandeln	traiter qqn. comme une bête
im Grunde	au fond
etwas mit/kriegen (fam.)	remarquer qqch.
zusammen/halten (ä ; ie, a)	se soutenir mutuellement
Das meinen die nicht so !	
jdm. etwas versprechen (i; a, o)	promettre
sich auf jdn. verlassen können	pouvoir compter sur qqn.
das Ehrenwort geben (i; a, e)	donner sa parole d'honneur

Vokabeln zum Verständnis der 7. Szene

die Anständigkeit	le bonne conduite (morale)
Das haste (hast du) nun davon !	Voilà ta leçon!
jdn. wie ein Stück Vieh behandeln	traiter qqn. comme une bête
im Grunde	au fond
etwas mit/kriegen (fam.)	remarquer qqch.
zusammen/halten (ä ; ie, a)	se soutenir mutuellement
Das meinen die nicht so !	
jdm. etwas versprechen (i; a, o)	promettre
sich auf jdn. verlassen können	pouvoir compter sur qqn.
das Ehrenwort geben (i; a, e)	donner sa parole d'honneur

Piste:

Sujets d'expression:

On peut demander ici aux élèves de constituer un livret sur les personnages. Travail en groupe : caractériser Bertha, Else, Franz, Hans-Jürgen, Herrn Morell usw.

Ou plus simple (LV2) : trouver pour chaque personnage quelques traits de caractère dominants.

Ou bien : raconter la rencontre avec Hans-Jürgen à travers les yeux de l'enseignante, de Else, de Frau Möller, Franz (?), Klaus, Fiete etc. (à faire en groupe)

Suite : constitution d'un petit livret avec les productions de chaque groupe

Rédaction d'une lettre au grand-père: Hans-Jürgen schreibt einen Brief an seinen Grossvater in Liberia. Er erzählt von der Schule, von seinen Freunden, von Franz und von seinen Träumen. (100 Wörter)

Autre piste: travail sur la musique et les sons. Visiter le site suivant:

[https://www.clixmix.de/#/Musik machen/22/319/2/-1](https://www.clixmix.de/#/Musik%20machen/22/319/2/-1)

Arbeitsblatt 6: TEXTVERSTÄNDNIS (S. 22-23) – Der historische Kontext – Die Weimarer Republik

1. Deutschland war zur Zeit der Weimarer Republik
- ein ruhiges Land
 - ein unruhiges Land

richtig /

ZITAT: _____

2. Viele Menschen
- hatten Arbeit und waren zufrieden
 - hatten keine Arbeit und waren unzufrieden

ZITAT: _____

3. 1923
- wurde ein Attentat auf Hitler verübt
 - verübte Hitler ein Attentat

ZITAT: _____

4. Die Diplomaten in Hamburg
- mochten den liberianischen Konsul gern
 - benahmen sich dem liberianischen Konsul gegenüber rassistisch

ZITAT: _____

5. Der liberianische Konsul
- hatte neben den konsularischen Aufgaben auch andere Aktivitäten
 - beschäftigte sich nur mit konsularischen Aufgaben

ZITAT: _____

6. Wer hatte eine Mandelentzündung und kam ins Krankenhaus?
- Momolu Massaquoi
 - Al-Haj Massaquoi

ZITAT: _____

7. Der ehemalige Patient
- machte den Ärzten und Krankenschwestern viele Geschenke
 - lud die Ärzte und Krankenschwestern zu sich nach Hause ein.

ZITAT: _____

8. Bertha und Al-Haj
haben sich im Krankenhaus kennengelernt
haben sich in der Villa des Konsuls kennengelernt

ZITAT: _____

9. Bertha hat blonde Haare
richtig / falsch

ZITAT: _____

10. Der junge Liberianer spricht Bertha direkt auf Deutsch an
richtig / falsch

ZITAT: _____

11. Al-Haj denkt, dass Bertha Angst vor ihm hat.
richtig / falsch

ZITAT: _____

12. Bertha verliebt sich schnell und möchte
ein Abenteuer mit Al-Haj
mit ihm ihr Leben verbringen

ZITAT: _____

13. Al-Haj verspricht ihr, sie zu heiraten
richtig / falsch

ZITAT: _____

14. Hans-Jürgen kommt
- zum erwarteten Zeitpunkt zur Welt
 - früher als erwartet zur Welt
 - später als erwartet zur Welt
15. Al-Haj hat einen Bruder, der so alt ist wie Hans-Jürgen
richtig / falsch

ZITAT: _____

Vocabulaire

die Mandelentzündung – l'amygdalite
der Altar-l'autel

(Übung zu S. 22 und 23. des Buches „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ von Hans-Jürgen Massaquoi, 1999, Scherz Verlag.)

Deutschlands erster afrikanischer Generalkonsul

Die Weimarer Republik, in der der neue Generalkonsul Massaquoi im Frühjahr 1922 sein diplomatisches Debüt gab, war wie ein brodelnder Vulkan kurz vor der Eruption. Wegen der Unzufriedenheit über die hohe
5 Arbeitslosigkeit und eine galoppierende Inflation gab es immer wieder Strassenkämpfe und Prügeleien zwischen den politischen Linken und Rechten.

Als erster offizieller Repräsentant eines unabhängigen afrikanischen
10 Staates wurde Momolu Massaquoi in kurzer Zeit zu einem der bekanntesten und beliebtesten Mitglieder des konsularischen Korps. Außerdem galt er unter renommierten Bürgern und Besuchern Hamburgs als besonders guter Gastgeber.

15 Eines Tages erkrankte mein Großvater *in spe* an einer Mandelentzündung³. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus gab er in seiner Villa ein kleines Fest für die Ärzte und Krankenschwestern, um sich zu bedanken.

20 Auf diesem Fest war auch Momolus ältester Sohn. Der sechszwanzigjährige Al-Haj, der am Trinity College in Dublin studierte, hatte nämlich gerade Semesterferien.

Während er auf der Party zwischen den Gästen seines Vaters
25 umherspazierte, fiel ihm eine hübsche, brünette junge Frau auf, kaum älter als zwanzig, die allein in einer Ecke stand. «Ich bin Al-Haj Massaquoi», stellte er sich auf Englisch vor und bemerkte amüsiert, dass die junge Frau verunsichert war, weil ein Fremder sie ansprach.

«*Do you speak English?*»

30 Die junge Frau schüttelte den Kopf. «Tut mir leid. Ich verstehe nicht.»

³ die Mandelentzündung – l'amygdalite

«Wie heißen Sie?» fragte er dann auf Deutsch.

«Bertha», antwortete sie und sah dabei heimlich den eleganten jungen Afrikaner an.

35 «Sie brauchen keine Angst vor mir zu haben», sagte Al-Haj...; «Ich beiße nicht. Ich weiß ja nicht, was man Ihnen über uns Afrikaner erzählt hat, aber ich kann Sie beruhigen, ich bin kein Kannibale.»

Sie sagte sofort 'ja', als er sie für den nächsten Tag zu einer Spritztour mit
40 seinem neuen Auto einlud, einem Geschenk seines Vaters. Die Autofahrt war der Beginn einer Werbephase, in der Al-Haj das Herz der unerfahrenen Bertha im Sturm gewann, so dass sie sich schließlich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen konnte. So oft wie möglich kam Al-Haj von Dublin nach Hamburg, ging mit ihr in Varietés, zum Tanzen auf
45 die Reeperbahn, zu Pferderennen, ins Theater, in die Oper und sogar zu Boxkämpfen.

Doch bei den vielen Aktivitäten zögerte⁴ Al-Haj irgendwie immer wieder den lang versprochenen Gang zum Altar⁵ hinaus. Wenn Bertha das
50 Thema ansprach, erklärte er stets, das Studium liesse ihm nicht genug Zeit, eine so große Hochzeit zu planen. Aber das Schicksal hatte bereits seinen Lauf genommen. Nicht gewillt, meine Ankunft noch länger hinauszuschieben, erblickte ich am Dienstag, dem 19. Januar 1926, im Eppendorfer Krankenhaus das Licht der Welt. Meine Mutter nannte mich
55 Hans-Jürgen.

(Text nach „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ von Hans-Jürgen Massaquoi, 1999, Scherz Verlag.)

⁴ hinauszögern - repousser

⁵ der Altar – l'autel

KLASSENARBEIT DEUTSCH Première ES-L - LV2 - 2.März 2011

I. LESEN

Geben Sie an, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind und belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.

1. Deutschland war zur Zeit der Weimarer Republik ein ruhiges Land.
2. Viele Menschen hatten keine Arbeit und waren unzufrieden
3. Bertha und Al-Haj haben sich im Krankenhaus kennengelernt.
4. Bertha hatte blonde Haare.
5. Der junge Liberianer spricht Bertha direkt auf Deutsch an.
6. Al-Haj denkt, dass Bertha Angst vor ihm hat.
7. Al-Haj hat sich in Deutschland ein Auto gekauft.
8. Al-Haj besucht Bertha oft in Hamburg.
9. Al-Haj verspricht ihr, sie zu heiraten.
10. Al Haj sagt, dass er nicht genug Geld für die Hochzeit hat.

II. SCHREIBEN

Wie geht die Geschichte weiter?

Wo wohnen Berta und Hans-Jürgen zuerst? Wie ist ihr Leben dort?
Was passiert dann (Wohnung, Berthas Arbeit, Hans-Jürgens Freunde usw.)

KLASSENARBEIT DEUTSCH Première ES-L - LV2 - 2.März 2011

I. LESEN

Geben Sie an, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind und belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.

1. Deutschland war zur Zeit der Weimarer Republik ein ruhiges Land.
2. Viele Menschen hatten keine Arbeit und waren unzufrieden
3. Bertha und Al-Haj haben sich im Krankenhaus kennengelernt.
4. Bertha hatte blonde Haare.
5. Der junge Liberianer spricht Bertha direkt auf Deutsch an.
6. Al-Haj denkt, dass Bertha Angst vor ihm hat.
7. Al-Haj hat sich in Deutschland ein Auto gekauft.
8. Al-Haj besucht Bertha oft in Hamburg.
9. Al-Haj verspricht ihr, sie zu heiraten.
10. Al Haj sagt, dass er nicht genug Geld für die Hochzeit hat.

II. SCHREIBEN

Wie geht die Geschichte weiter?

Wo wohnen Berta und Hans-Jürgen zuerst? Wie ist ihr Leben dort?
Was passiert dann (Wohnung, Berthas Arbeit, Hans-Jürgens Freunde usw.)

Arbeitsblatt 8- Szene 8

BILD 1

Aufgabe: Ergänzen die Sätze.

Klaus: Also ich bin kein Nicht-Arier, das steht fest _____ ich.

Fiete: Ich auch nicht _____ ich.

Hans-Jürgen: _____, was ich bin, ich müßte mal meine Mutter fragen.

....

Aufgabe: Bitte beantworten Sie folgende Fragen schriftlich:

1. Wo spielt die Szene? _____
2. Was trägt Fiete für Kleidung? _____
3. Was hat er in seiner Hosentasche? _____
4. Was steht darauf? _____
5. Was hat das zu bedeuten? _____
6. Wie fühlt sich Fiete bei dieser Aktion? Warum? _____

BILD 2

Fiete, Klaus und Hans-Jürgen gehen nach Hause. Da schlägt Hans-Jürgen vor, noch zu Ernst zu gehen. Fiete hat keine Zeit. Warum? Was hat Fiete noch vor?

Hans-Jürgen hat noch Zeit. Er kann tun und lassen, was er will. Er ist nämlich jetzt _____ .

Klaus lädt ihn spontan zum Essen ein. Es gibt _____ mit _____ und Zimt.

BILD 3

Bei Mahnkes. Gespräch zwischen dem Vater, Herrn Mahnke, und Klaus.

Aufgabe: Bitte beantworten Sie folgende Fragen schriftlich:

Was trägt Herr Mahnke für Kleidung? Was ist seine Position?

Was wirft der Vater Klaus vor? Was tut er?

Wie reagiert Hans-Jürgen?

Warum?

Vokabeln zu Szene 8, Bild 3

jdm. etwas vor/werfen (i; a, o)	reprocher qqch. à qqn.
Wer's glaubt wird selig!	Epr.idiomatique: On ne me la fait pas!
Manschetten haben (fam, idom)	avoir la trouille
die Prüfung (en)	examen

Arbeitsblatt 9

BILD 4

Aufgabe: Ergänzen Sie den Text.

Vor dem Essen. Leises Gespräch zwischen den Eltern.

Frau Mahnke: Sag mal, darf der denn _____ hier sein, Wilhelm? Ich meine nur wegen ...

Herr Mahnke: Ja, arisch ist er nicht. Aber er ist ja doch 'nen ganz netter Junge. _____ hat der Führer noch nichts über die Neger _____. Jetzt geht's erst mal um die Juden. Die sind auch wesentlich mehr.

Frau Mahnke: Wohl wahr. Ich hab auch noch nie 'nen Neger _____, außer dem Freund von unser'm Klaus.

Hans-Jürgen zu Klaus: Dann mußt du mal mit deiner Mutter in den _____ gehen.

BILD 5

Bei Tisch.

Aufgabe: Ergänzen Sie den Text.

Herr Mahnke: Warum die Deutschen im _____ unterlegen waren? Ja, der Führer sagt, an allem sind die Juden _____, ganz allein die Juden. Laßt euch auch ja niemals mit einem Juden ein. Juden, die sind wie Ratten. Schreckliches Gesindel.

Bruder: Ich ekle mich vor Juden.

Klaus (?): Ich auch.

Hans-Jürgen: Die sind widerlich. ... sagt mein Onkel Franz auch. Von dem hab' ich das hier. Er ist in der _____.

Frau Mahnke: Warum verhaftet die _____ eigentlich nicht alle Juden und steckt sie ins Gefängnis, Vadder?

Herr Mahnke: Geduld, Liebchen, ich bin sicher, dass der Führer zur passenden Zeit eine _____ finden wird. ...

BILD 6 / BILD 7

Herr Mahnke bringt Hans-Jürgen nach Hause.

Vokabeln Bild 5, 6 und 7

unterlegen sein	être inférieur
es nicht leicht haben	ne pas avoir la vie facile
gut erzogen sein	être bien élevé
stolz auf jdn. sein	être fier de qqn.
die Fahne (n)	le drapeau
etwas über haben	ici: avoir des choses en trop, des restes
die Ausnahme (n)	l'exception
farbenblind	daltonien

Wie reagiert Bertha, als ihr Hans-Jürgen das Schild vom Spielplatz zeigt?

SKRIPT

BILD 4

Vor dem Essen. Leises Gespräch zwischen den Eltern.

Frau Mahnke: Sag mal, darf der denn eigentlich hier sein, Wilhelm? Ich meine nur wegen ...

Herr Mahnke: Ja, arisch ist er nicht. Aber er ist ja doch 'nen ganz netter Junge. Außerdem hat der Führer noch nichts über die Neger entschieden. Jetzt geht's erst mal um die Juden. Die sind auch wesentlich mehr.

Frau Mahnke: Wohl wahr. Ich hab auch noch nie 'nen Neger gesehen, außer dem Freund von unser'm Klaus.

Hans-Jürgen zu Klaus: Dann mußt du mal mit deiner Mutter in den Tierpark gehen.

BILD 5

Bei Tisch.

Herr Mahnke: Warum die Deutschen im Krieg unterlegen waren?

Ja, der Führer sagt, an allem sind die Juden Schuld, ganz allein die Juden. Laßt euch auch ja niemals mit einem Juden ein. Juden, die sind wie Ratten. Schreckliches Gesindel.

Bruder: Ich ekle mich vor Juden.

Klaus (?): Ich auch.

Hans-Jürgen: Die sind widerlich. ... sagt mein Onekl Franz auch. Von dem hab' ich das hier. Er ist in der Partei.

Frau Mahnke: Warum verhaftet die Polizei eigentlich nicht alle Juden und steckt sie ins Gefängnis, Vadder?

Herr Mahnke: Geduld, Liebchen, ich bin sicher, dass der Führer zur passenden Zeit eine Lösung finden wird.

...

BILD 6

Herr Mahnke bringt Hans-Jürgen nach Hause.

Vokabeln Bild 6

es nicht leicht haben	ne pas avoir la vie facile
gut erzogen sein	être bien élevé
stolz auf jdn. sein	être fier de qqn.
etwas über haben	ici: avoir des choses en trop, des restes

BILD 7

Bertha und ihr Sohn allein.

Wie reagiert Bertha, als ihr Hans-Jürgen das Schild vom Spielplatz zeigt?

Vokabeln Bild 7

die Ausnahme (n)	l'exception
------------------	-------------

Skript

SZENE 9

Franz und Bertha gehen spazieren.

Bertha: Ach Franz, ich bin so entsetzlich glücklich. Mein eigener Garten!

Franz: Du mußt nur noch unterschreiben.

Bertha: Ich hab' die Pachtgebühren fürs ganze erste Jahr dabei. Sieh mal, das ist mein Pflanzplan [...]

Franz: Ach, noch eins Bertha, sag erst mal nichts von Hans-Jürgen.

Bertha: Warum nicht?

Franz: Die meisten Mitglieder dieser Kolonie sind in der Partei. Deswegen konnte ich auch die Anwärterlisten umgehen.

Bertha: Aber wenn ich nichts von ihm sagen darf, heißt das, er darf dann nicht mit in den Garten?

Franz: Ja, vielleicht nicht im ersten Jahr, oder nur wenn's dunkel ist. Wir können ja 'ne schöne hohe Hecke pflanzen.

Bertha: Franz! Bist du denn vollkommen von Sinnen? Ich soll meinen Jungen nicht mit in den Garten nehmen? Wofür haben wir denn den Garten?!

Franz: Laut Dr. Schreiber dienen die Gärten in erster Linie der zusätzlichen Aufstockung des Nahrungsangebots.

Bertha zerknüllt den Pflanzplan und wirft ihn Franz vor die Vorwürfe. Dann stürmt sie davon.

Franz: Bertha, so warte doch! Ich hab das doch nur gut gemeint. Ich mag den Jungen, das weißt du doch. Aber die Partei ...

Bertha: Die Partei, die Partei, die Partei! Ist die Partei jetzt deine Geliebte? Franz, du bist mir so fremd, wenn du so redest.

Arbeitsblatt 10- SZENE 9

Franz und Bertha gehen spazieren.

Bertha: Ach Franz, ich bin so entsetzlich _____.
Mein eigener Garten!

Franz: Du mußt nur noch _____.

Bertha: Ich hab' die Pachtgebühr fürs ganze erste Jahr dabei. Sieh mal, das ist mein Pflanzplan [...]

Franz: Ach, noch eins Bertha, sag erst mal nichts von Hans-Jürgen.

Bertha: Warum nicht?

Franz: Die meisten _____ dieser Kolonie sind in der Partei. _____ konnte ich auch die Anwärterlisten umgehen.

Bertha: Aber wenn ich nichts von ihm sagen darf, heißt das, er darf dann nicht mit in den Garten?

Franz: Ja, vielleicht nicht im ersten Jahr, oder nur wenn's _____ ist. Wir können ja 'ne schöne hohe Hecke pflanzen.

Bertha: Franz! Bist du denn vollkommen von Sinnen? Ich soll meinen Jungen nicht mit in den Garten nehmen? _____ haben wir denn den Garten?!

Franz: Laut Dr. Schreber dienen die Gärten in erster Linie der zusätzlichen Aufstockung des Nahrungsangebots.

Berta zerknüllt den Pflanzplan und wirft ihn Franz vor die Füße. Dann stürmt sie davon.

Franz: Bertha, so warte doch! Ich hab das doch nur _____
_____. Ich mag den Jungen, das weißt du doch. Aber die Partei ...

Bertha: Die Partei, die Partei, die Partei! Ist die Partei jetzt deine _____? Franz, du bist mir so _____, wenn du so redest.

Arbeitsblatt 10- SZENE 9

Franz und Bertha gehen spazieren.

Bertha: Ach Franz, ich bin so entsetzlich _____.
Mein eigener Garten!

Franz: Du mußt nur noch _____.

Bertha: Ich hab' die Pachtgebühr fürs ganze erste Jahr dabei. Sieh mal, das ist mein Pflanzplan [...]

Franz: Ach, noch eins Bertha, sag erst mal nichts von Hans-Jürgen.

Bertha: Warum nicht?

Franz: Die meisten _____ dieser Kolonie sind in der Partei. _____ konnte ich auch die Anwärterlisten umgehen.

Bertha: Aber wenn ich nichts von ihm sagen darf, heißt das, er darf dann nicht mit in den Garten?

Franz: Ja, vielleicht nicht im ersten Jahr, oder nur wenn's _____ ist. Wir können ja 'ne schöne hohe Hecke pflanzen.

Bertha: Franz! Bist du denn vollkommen von Sinnen? Ich soll meinen Jungen nicht mit in den Garten nehmen? _____ haben wir denn den Garten?!

Franz: Laut Dr. Schreber dienen die Gärten in erster Linie der zusätzlichen Aufstockung des Nahrungsangebots.

Berta zerknüllt den Pflanzplan und wirft ihn Franz vor die Füße. Dann stürmt sie davon.

Franz: Bertha, so warte doch! Ich hab das doch nur _____
_____. Ich mag den Jungen, das weißt du doch. Aber die Partei ...

Bertha: Die Partei, die Partei, die Partei! Ist die Partei jetzt deine _____? Franz, du bist mir so _____, wenn du so redest.

Arbeitsblatt 11– Szene 10

Bild 1: Schrebergarten – Bild 2: Schule – Bild 3: Frau Möllers Geburtstag

Vokablen

die Aufführung (en)	la représentation
das gedicht (e)	le poème
grinsen	sourire (to grin en anglais)
die Versöhnung (en)	la réconciliation
etwas aus/fressen (i; a, e)	fam. faire des bêtises
der Dienst	le service
entfernen	enlever, éloigner
jdn. an/schwärzen	dénoncer qqn.
sich (acc.) weigern zu	refuser de
der Hintern	fam. pour les fesses
schieben (o, o)	pousser
auf jdn. Acht geben (i; a,e)	faire attention à qqn.
sich (acc.) durch/setzen	s’imposer

Stellen Sie den Stimmungsverlauf in den drei Bildern graphisch dar.

Schrebergarten

Schule

Geburtstagsfeier

Welcher Titel passt zu diesem Stimmungsverlauf?

1. Aufbruch und Erneuerung
2. Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen
3. Die Ideologie der Nazis setzt sich durch.

Zum Verstehen:

Warum ist Berta am Ende der „Gartenszene“ so wütend?

Zum Interpretieren:

- Was bedeutet der Kuss zwischen Berta und Franz auf Frau Möllers Geburtstag?
- Frau Eilert vermutet, dass sie ihren Posten verloren hat, weil sie nicht mit dem rechten Arm gegrüsst hat. Sie kommentiert: „Wie dumm von mir!“. was hätten Sie ihr geantwortet?
- Und was sagt Berta? Ist sie eine mutige Frau?
- Als Herr Mahnke wütend Frau Möllers Wohnung verlässt, fordert er Franz auf, ihm zu folgen. Franz zögert. Wie ist das zu interpretieren?

TEXTVERSTÄNDNIS

Die Morells (Originaltext, mit einigen wenigen Veränderungen)

Obwohl jetzt alle meine Klassenkameraden in der HJ waren, gingen wir weiterhin ganz normal miteinander um. Wir spielten zusammen und besuchten uns gegenseitig zu Hause, als wäre nichts geschehen. Nur wenige von ihnen waren wirklich überzeugte Nazis. Manche waren lediglich in die Hitlerjugend gegangen, um endlich von Schürmann und Wriede in Ruhe gelassen zu werden. Andere waren von ihren Vätern unter Druck gesetzt worden, die berufliche Nachteile befürchteten, wenn ihre Söhne nicht in der HJ waren. Die übrigen waren bloß auf den fahrenden Zug aufgesprungen, um dazuzugehören, ein Wunsch, den ich nur allzugut nachfühlen konnte.

Was die Leute in unserer Nachbarschaft anbelangt, so vermute ich, dass die überwiegende Mehrheit von ihnen nicht aus ideologischen Gründen für die Nazis waren. Den meisten ging es besser, als sie es sich je hatten träumen lassen; sie hatten eine feste Arbeit, kostenlose Gesundheitsversorgung und viele andere noch nie da gewesene Vorteile. Sie waren der Überzeugung, dass eine Partei, die ihre Wahlversprechen gehalten und die Arbeitslosigkeit beseitigt hatte, ihre Unterstützung verdiente. Die Vergünstigungen, die ihnen unter den Nazis zuteil wurden, machten sie jedoch blind und taub für das Leid zahlloser Mitbürger, die nicht in die Nazi-Ideologie passten.

Manche Männer traten der Partei bei, weil sie gern Uniform trugen und ihnen Paraden und paramilitärische Veranstaltungen gefielen. Plötzlich waren sie Respektspersonen und ihr ödes Proletariendasein bekam einen aufregenden, ja heroischen Beigeschmack.

Typisch für diese Männer aus unserm Viertel, denen die NSDAP einen völlig neuen Lebensstil und eine neue Identität beschert hatte, war Wilhelm Morell, ein einfacher glatzköpfiger Schlosser, der seine recht füllige Gattin und seine drei Söhne, meinen Freund Karl, Hans und Gerd über alles liebte.

Vor meinen Augen durchlief Herr Morell eine erstaunliche Metamorphose, die in gewisser Weise erklärt, warum der Durchschnittsdeutsche sich für die NSDAP so begeisterte. Innerhalb weniger Wochen nach seinem Eintritt in die Partei verwandelte sich Herr Morell von Grund auf. Aus dem langweiligen, stillen und bescheidenen Malocher wurde ein schneidig uniformierter Kleinstwürdenträger, der entschlossen durch die Nachbarschaft stolzierte und dienstbeflissen seinen neuen Pflichten als Blockwart nachging.

Morell betrachtete sich als die Augen und Ohren seiner Partei in unserem Viertel und versah eine Reihe von Aufgaben: Er sammelte parteifeindliche Äußerungen, verteilte das Mutterkreuz an Frauen, die vier oder mehr arische Kinder zur Welt gebracht hatten, und kontrollierte bei den Fürsorgeempfängern, ob sie nicht über ihre Verhältnisse lebten. Außerdem nahm er an Versammlungen und Paraden teil und stand stundenlang auch bei schlechtem Wetter auf der Straße, um Geld für das Winterhilfswerk zu sammeln.

Der Parteigenosse Morell akzeptierte vorbehaltlos die NS-Doktrin, dass die Juden die Wurzel allen Übels seien, obwohl er vermutlich persönlich nie ein negatives Erlebnis mit einem Juden gehabt hatte. Gleichzeitig war er absolut farbenblind und legte eine eigenartige Schizophrenie an den Tag, wenn es um mich ging. Als Karls bester Freund wurde ich fast wie ein Mitglied der Familie behandelt. Zum Kummer meiner Mutter war ich bei den größten Nazis unseres Viertels – sozusagen in der Höhle des Löwen – praktisch wie zu Hause. Aber da sie Karl mochte und unserer Freundschaft nicht im Wege stehen wollte, sagte sie nichts und hoffte das Beste.

Es war Morells Aufmerksamkeit nicht entgangen, dass wir an den Feiertagen keine Hakenkreuzfahne aus dem Fenster hängten, wie es ein ungeschriebenes Gesetz verlangte. Als er meine Mutter nach dem Grund dafür fragte, erklärte sie, dass wir uns es einfach nicht leisten könnten, eine Fahne zu kaufen, was allerdings nur die halbe Wahrheit war. Gleich am nächsten Tag überreichte er uns stolz als Geschenk seiner Ortsgruppe eine nagelneue Fahne, komplette mit Fahnenstange, für die er sogar persönlich vor einem unserer Fenster die Halterung anbrachte. Da meine Mutter sich nun nicht mehr herausreden konnte, hängte sie, um Probleme zu vermeiden, an Feiertagen fortan wohl oder übel die Hakenkreuzfahne auf.

TEXTVERSTÄNDNIS

(Auszug aus der Biographie von Hans-Jürgen Massaquoi)

Die Morells

Obwohl jetzt alle meine Klassenkameraden in der HJ waren, gingen wir weiterhin ganz normal miteinander um. Wir spielten zusammen und besuchten uns gegenseitig zu Hause. Nur wenige von ihnen waren wirklich überzeugte Nazis. Manche waren nur in die Hitlerjugend gegangen, um endlich von den Lehrern in Ruhe gelassen zu werden. Andere waren von ihren Vätern unter Druck gesetzt worden, die berufliche Nachteile befürchteten, wenn ihre Söhne nicht in der HJ waren. Die Übrigen wollten bloß dazugehören, ein Wunsch, den ich nur zu gut verstehen konnte.

Was die Leute in unserer Nachbarschaft anbelangt, so vermute ich, dass die überwiegende Mehrheit von ihnen nicht aus ideologischen Gründen für die Nazis waren. Den meisten ging es einfach besser als früher: sie hatten einen sicheren Arbeitsplatz, kostenlose Gesundheitsversorgung und viele andere neue Vorteile.

Manche Männer traten der Partei bei, weil sie gern Uniform trugen und ihnen Paraden und paramilitärische Veranstaltungen gefielen. Plötzlich waren sie Respektspersonen und ihr Leben wurde interessant.

Typisch für diese Männer aus unserm Viertel, denen die NSDAP einen völlig neuen Lebensstil und eine neue Identität geschenkt hatte, war Wilhelm Morell, mit dessen Sohn Karl ich befreundet war.

Vor meinen Augen durchlief Herr Morell eine erstaunliche Metamorphose, die in gewisser Weise erklärt, warum der Durchschnittsdeutsche sich für die NSDAP so begeisterte. Nach seinem Eintritt in die Partei verwandelte sich Herr Morell in wenigen Wochen von Grund auf. Aus dem langweiligen, stillen und bescheidenen Malocher⁶ wurde ein schick uniformierter Kleinstwürdenträger⁷, der stolz durch die Nachbarschaft marschierte und dienstbeflissen⁸ seine neuen Pflichten als Blockwart⁹ erfüllte.

Morell war Augen und Ohren für seine Partei und hatte mehrere Aufgaben in unserem Viertel: Er sammelte parteifeindliche Äußerungen, verteilte das Mutterkreuz an Frauen, die vier oder mehr arische Kinder zur Welt gebracht hatten, und kontrollierte Familien, die Hilfe vom Staat bekamen. Außerdem nahm er an Versammlungen und Paraden teil.

⁶ der Malocher = der Arbeiter

⁷ dignitaire

⁸ empressé, serviable

⁹ Gardien, surveillant du quartier

Der Parteigenosse Morell akzeptierte kritiklos die NS-Doktrin, gleichzeitig war er absolut farbenblind¹⁰, wenn es um mich ging. Als Karls bester Freund wurde ich fast wie ein Mitglied der Familie behandelt. Zum Kummer¹¹ meiner Mutter war ich bei den größten Nazis unseres Viertels praktisch wie zu Hause. Aber da sie Karl mochte und unsere Freundschaft befürwortete, sagte sie nichts und hoffte das Beste. Morell hatte wohl bemerkt, dass wir an den Feiertagen keine Hakenkreuzfahne aus dem Fenster hängten, wie es ein ungeschriebenes Gesetz verlangte. Als er meine Mutter nach dem Grund dafür fragte, erklärte sie, dass wir uns es einfach nicht leisten könnten¹², eine Fahne zu kaufen. Gleich am nächsten Tag überreichte er uns stolz als Geschenk eine nagelneue Fahne, die er sogar persönlich vor einem unserer Fenster anbrachte. Um Probleme zu vermeiden, hängte meine Mutter von nun an an Feiertagen die Hakenkreuzfahne auf.

I. TEXTVERSTÄNDNIS

Sagen Sie, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind und belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.

1. Hans-Jürgen spielte nicht mehr mit den Jungen, die in der HJ waren.
2. Die meisten waren richtige Nazis.
3. Auch Hans-Jürgen wäre gern in die HJ eingetreten.
4. Die Menschen aus dem Viertel waren für die Nazis, weil sie die Ideologie gut fanden.
5. Karl Morell ist Hans-Jürgens Freund.
6. Wilhelm Morells Persönlichkeit war während der ganzen Nazi-Zeit gleich.
7. Frauen, die ein Kind hatten, bekamen das Mutterkreuz.
8. Wilhelm Morell behandelte Hans-Jürgen schlecht.
9. Hans-Jürgens Mutter kritisierte die Freundschaft zwischen Hans-Jürgen und Karl.
10. Herr Morell fragt Hans-Jürgens Mutter, warum sie keine Fahne hat.

II. EXPRESSION (80 mots)

Charakterisieren sie Herrn Morell, sein Verhältnis zur Nazi-Ideologie und sein Verhältnis zu Hans Jürgen.

¹⁰ daltonien

¹¹ Kummer = Leid

¹² sich etwas nicht leisten = nicht genug Geld haben, um etwas zu kaufen

WRIEDES RACHE

Auszug aus der Autobiographie « Neger, Neger Schornsteinfeger » von Hans-Jürgen Massaquoi (S. 126-128)

TEXTVERSTÄNDNIS

Vok.

die Gelegenheit nutzen	saisir l'occasion
kichern	ricaner
sich etwas nicht verkneifen können	fam. ne pas pouvoir s'empêcher de
unbeschwert	=leicht
vorbei sein	être terminé
die Zukunft	l'avenir
über/schnappen	s'emballer ; devenir fou
schrill	aigu
Falsett singen	chanter en voix de tête
aus/lösen	déclencher
grölen	fam. beugler, brailler
rutschen	glisser
jdm. entgeht (i, a) etwas	qqch. échappe à qqn.
stocksteif	rigide (der Stock – le bâton)
lächerlich wirken	avoir l'air ridicule
sich beherrschen	se maîtriser
die Erheiterung (en)	l'amusement
hemmungslos	sans retenue
die Sünde (n)	le péché

büßen	payer (die Buße – la pénitence)
jdn. halten (ä; ie, a) für	prendre qqn pour
auf Nummer Sicher gehen	jouer la carte de la sécurité
der Vorwand (ä, e)	le prétexte
bieten (o, o)	offrir
beneidenswert	enviable
verschwinden (a, u)	disparaître
der Feigling (e)	le lâche
der Drückeberger	fam. qqn qui ne veut pas travailler
vergeblich	en vain
sich verstecken	se cacher
in Schweiß gebadet sein	être trempé de sueur
der Boden	le sol
verschlucken	avaler
demütigen	humilier
der Sündenbock	le bouc émissaire

Ein neues Hobby

Auszug aus der Autobiographie « Neger, Neger Schornsteinfeger » von Hans-Jürgen Massaquoi (S. 131-132)

der Genosse (n)	= der Kamerad
vernarrt	= verliebt
etwas wett/machen	équibrer qqch.
etwas mit etwas aus/gleichen	compenser qqch.
jagen	chasser
die Gleichgültigkeit	l'indifférence
der Außenseiter (-)	l'exclu
Das läßt mich kalt.	= Das interessiert mich nicht.
der Hochverrat	la haute trahison
jdn. betrachten als	considérer qqn. comme
die Flasche (n)	la bouteille; ici: le nul
verletzen	blesser
gelten als	compter pour
die Abneigung (en)	l'aversion
überwinden (a, u)	passer outre
das Bedürfnis (se)	le besoin
benötigen	= brauchen
die Anerkennung (en)	la reconnaissance
verheerend	= schlimm (grave, gravement)
scheitern	échouer
seinen Augen nicht trauen	ne pas en croire ses yeux
jdm. den Segen geben (a, e)	donner la bénédiction
weh tun (a, a)	faire mal
auf/hören	arrêter

LESEVERSTÄNDNIS

Lesen Sie **zuerst** den ganzen Text ein Mal und beantworten Sie Frage 1. **Dann** lesen die den Text im Detail und beantworten Sie die anderen Fragen schriftlich. (RICHTIG/FALSCH und ZITAT)

1. Was war Hans-Jürgens neues Hobby?

2. Diejenigen, die nicht selbst Fußball spielten, waren Fußballfans.

3. Auch Hans-Jürgen begeisterte sich für Fußball.

4. Hans-Jürgen war integriert.

5. Er fand Fußball langweilig.

6. Die Mitschüler wollten immer, dass Hans-Jürgen in ihrer Mannschaft spielt.

7. Hans-Jürgen brauchte Anerkennung.

8. Eines Tages sprach ihn ein Tennistrainer an.

9. Hans-Jürgen hat zuerst keine Hoffnung, dem Verein beitreten zu können.

10. Im Verein wurde drei Mal pro Woche trainiert.

11. Hans-Jürgens Mutter war einverstanden.

12. Sie dachte, dass Hans-Jürgen gut in diesem Sport werden würde.

Ein neues Hobby (Fortsetzung)

Manchmal aber verließ mich meine Reaktionsschnelligkeit und ich ging mit einer blutigen Nase, einer gesprungenen Lippe oder einem blauen Auge nach Hause. Dann überlegte ich, ob ich nicht mit dem Boxen aufhören sollte. Doch jedesmal entschied ich mich dagegen, wenn ich mir vorstellte, wie meine Spielkameraden oder Mitschüler auf die Nachricht reagieren würden. Und so trainierte ich immer mehr.

Außerdem blieb ich beim Boxen, weil die Atmosphäre im Bramfelder Boxverein seltsamerweise frei war von der Nazi-Ideologie: eine apolitische Insel in einem Meer von Hitlerfanatismus. Die Mitglieder im Sportverein hielten zusammen. Es waren einfache Leute aus der Arbeiterschicht, die einander wirklich mochten und akzeptierten, auch mich. Wenn meine Rassenzugehörigkeit zur Sprache kam –was ganz selten der Fall war-, dann nur, weil sie als beneidenswertes Plus angesehen wurde. Die meisten aus meiner Mannschaft waren wie Rudi der Überzeugung, dass die afrikanischen Gene meines Vaters einen großen Vorteil im Ring bedeuteten. Obwohl ihre Ansicht natürlich einem Klischee entsprach, dachte ich das gleiche. Ich wußte zwar nicht, ob mein Vater sportlich war, aber ich war überzeugt, daß ich mein Boxtalent ihm zu verdanken hatte.

Als ich vierzehn Jahre alt wurde, fand Rudi, dass ich gut genug war, um an der Landesmeisterschaft teilzunehmen. Er meldete mich beim Reichssportverband an, aber meine Einschreibung wurde mit dem alten Argument abgelehnt: Nicht-Arier. Die Enttäuschung war groß. Rudi schrieb einen Brief an die höchste Sportautorität und protestierte. Ich war Rudi dafür dankbar, aber ich wußte, dass die Nazi-Rassisten meine Teilnahme nie akzeptieren würden. Und so war es auch.

I TEXTVERSTÄNDNIS

Sagen Sie, ob folgende Aussagen RICHTIG oder FALSCH sind und belegen Sie Ihre Meinung mit einem ZITAT.

1. Manchmal hatte Hans-Jürgen keine Lust mehr zu boxen.
2. Es war ihm egal, wie seine Spielkameraden und Mitschüler reagieren würden.
3. Auch im Sportverein dominierte die Nazi-Ideologie
4. Die Boxer waren solidarisch.
5. Die Boxer kamen aus allen möglichen sozialen Milieus.
6. Man sprach nur wenig über Hans-Jürgens „Rassenzugehörigkeit“
7. Die meisten glaubten, dass die „afrikanischen Gene“ gut für den Boxsport waren.
8. Hans-Jürgen wußte, dass sein Vater ein großer Sportler war.
9. Rudi verteidigte Hans-Jürgens Teilnahme an der Landesmeisterschaft.
10. Rudis Protest war erfolgreich: Hans-Jürgen wurde Landesmeister.

II AUSDRUCK

Au choix:

- A. Warum ist Boxen so wichtig für Hans-Jürgen? (30-40 Wörter)
- B. Haben Sie ein Hobby, das Ihnen sehr wichtig ist? Warum? (30-40 Wörter)

Proposition de corrigé pour la question B.

Hans-Jürgen hat immer davon geträumt, dazuzugehören. Er wäre gern in das Jungvolk eingetreten, aber als sogenannter „Nicht-Arier“ wurde er dort nicht akzeptiert.

Trotz seiner guten Noten darf er nicht aufs Gymnasium. Während seiner ganzen Kindheit wird er immer wieder wegen seiner Hautfarbe ausgegrenzt.

Der Boxverein ist der erste und einzige Verein, der Hans-Jürgen akzeptiert, in dem seine Hautfarbe nicht als negativ angesehen wird.

Ganz im Gegenteil wird seine Herkunft zum Teil positiv ausgelegt. Man spricht von seinen „schwarzen Genen“. Das stört Hans-Jürgen nicht. Vielleicht hilft ihm das Boxen, seine afrikanische Herkunft als etwas Positives zu betrachten. Er fängt an, sich damit zu identifizieren. Außerdem hat er internationale Boxkämpfer schwarzer Hautfarbe als Vorbild, zum Beispiel Joe Lewis.

Ich glaube nicht, dass Hans-Jürgen das Boxen besonders liebte. Aber es war die einzige Sportart, in der er seine Talente entfalten konnte und wo er akzeptiert wurde. Außerdem war es ein Sport, über den er zu einem positiven Verhältnis zu seiner Hautfarbe fand.

Proposition de corrigé pour la question B.

Hans-Jürgen hat immer davon geträumt, dazuzugehören. Er wäre gern in das Jungvolk eingetreten, aber als sogenannter „Nicht-Arier“ wurde er dort nicht akzeptiert.

Trotz seiner guten Noten darf er nicht aufs Gymnasium. Während seiner ganzen Kindheit wird er immer wieder wegen seiner Hautfarbe ausgegrenzt.

Der Boxverein ist der erste und einzige Verein, der Hans-Jürgen akzeptiert, in dem seine Hautfarbe nicht als negativ angesehen wird.

Ganz im Gegenteil wird seine Herkunft zum Teil positiv ausgelegt. Man spricht von seinen „schwarzen Genen“. Das stört Hans-Jürgen nicht. Vielleicht hilft ihm das Boxen, seine afrikanische Herkunft als etwas Positives zu betrachten. Er fängt an, sich damit zu identifizieren. Außerdem hat er internationale Boxkämpfer schwarzer Hautfarbe als Vorbild, zum Beispiel Joe Lewis.

Ich glaube nicht, dass Hans-Jürgen das Boxen besonders liebte. Aber es war die einzige Sportart, in der er seine Talente entfalten konnte und wo er akzeptiert wurde. Außerdem war es ein Sport, über den er zu einem positiven Verhältnis zu seiner Hautfarbe fand.

Fragebogen zu den letzten 50 Minuten des Films

Vokabeln

vorbei sein être terminé
unter/tauchen se cacher, vivre dans la clandestinité

1. Woher erfährt der Schlosser, dass sein Lehrling Ernst Kröger gefallen ist?
 - aus dem Radio
 - aus der Zeitung
 - von Nachbarn
2. Der Schlosser reagiert
 - ruhig und gelassen
 - gleichgültig
 - wütend und verzweifelt
3. Evis Mutter ist
 - freundlich zu Hans-Jürgen
 - abweisend zu Hans-Jürgen
4. Wer rettet Hans-Jürgen bei der Gestapo?
 - Herr Mahnke
 - der Polizist
 - sein Beschützer
5. Auch nach diesem Ereignis möchte Hans-Jürgen
 - Soldat werden
 - Polizist werden
 - Journalist werden
6. Bei der Vereinsmeisterschaft wird Hans-Jürgens Sieg
 - anerkannt
 - aberkannt
7. Hans-Jürgen
 - will weiter boxen
 - bedankt und verabschiedet sich bei seinem Trainer
8. Hans-Jürgen verliert seine Lehrstelle beim Schlosser
 - weil der Betrieb kein Material mehr bekommt
 - weil es nicht mehr genug Arbeit gibt
 - weil es nicht mehr genug Kunden gibt
9. Nachdem Hans-Jürgen Klaus verprügelt (geschlagen) hat, geht er zu Mahnkes, um sich zu entschuldigen. Wo ist Klaus?
 - bei Evi
 - im Krieg
 - bei der Arbeit
10. Hans-Jürgen erfährt, dass
 - Klaus ihm verziehen hat.
 - Klaus ihm nicht verziehen hat.
11. Viete kommt aus dem Krieg zu Besuch
 - Er ist begeistert und möchte schnell zurück an die Front.
 - Er ist desillusioniert und möchte untertauchen.
12. Nach dem Bombenangriff verprügeln die Barmbecker Hans-Jürgen
 - weil er nicht Soldat geworden ist und das Vaterland nicht verteidigt
 - weil sie ihn für einen britischen Soldaten halten
 - weil sie ihn für einen amerikanischen Soldaten halten

1933	<ul style="list-style-type: none"> • Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler. • Die KPD ruft zum Generalstreik auf. • In Dachau und Sachsenhausen werden die ersten zur Internierung von politischen Gegnern der Nationalsozialisten gebaut. • Die Gewerkschaften werden zerschlagen. • Bücherverbrennung.
1934	<ul style="list-style-type: none"> • Die Rundfunkanstalten der Länder werden "gleichgeschaltet" und dem Propagandaministerium angeschlossen. • Hitler läßt seinen SA-Stabschef und langjährigen Freund Ernst Röhm verhaften und ermorden. • Für Mitglieder der Hitler-Jugend (HJ) wird der Samstag als schulfreier Tag eingeführt.
1935	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Truppentransporten in die italienische Kolonie Somaliland beginnt Benito Mussolini die Vorbereitungen zum Krieg gegen Abessinien (heute: Äthiopien). • Bertolt Brecht verliert die deutsche Staatsangehörigkeit. • Auf dem Reichsparteitag verkündet Hitler die "Nürnberger Gesetze".
1936	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitgliedschaft in der Hitler-Jugend (HJ) ab dem zehnten Lebensjahr wird für Jungen Pflicht. • Hitler eröffnet vor 100.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion die Olympischen Spiele.
1937	<ul style="list-style-type: none"> • Polizeichef Heinrich Himmler nennt den Kampf gegen Verkehrsunfälle sowie gegen Homosexuelle wichtige Aufgaben der Polizei. • In München wird die Propagandaausstellung "Entartete Kunst" eröffnet. • In Berlin beginnt die Aufstellung von Straßenbänken mit dem Vermerk "Nur für Arier".
1938	<ul style="list-style-type: none"> • "Alle volks- und staatsfeindlichen Personen" können sofort inhaftiert und in Konzentrationslager (KZ) gebracht werden. Dies ermöglicht die willkürliche Verhaftung von Personen durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo). • Der oppositionelle Pfarrer und Führer der Bekennenden Kirche, Martin Niemöller, wird in ein KZ eingeliefert. • Vor 70.000 Menschen legt Hitler den Grundstein für den Bau des Volkswagenwerks in der Nähe des Dorfs Wolfsburg. Hier soll das größte Automobilwerk der Welt entstehen und ein Auto für die NS-Organisation "Kraft durch Freude", der von Ferdinand Porsche (1875-1951) entwickelte KdF-Wagen, produziert werden. • „Reichskristallnacht“
1939	<ul style="list-style-type: none"> • Überfall auf Polen. Beginn des Zweiten Weltkriegs. • Hitler entgeht knapp einem Bombenattentat in München
1940	<ul style="list-style-type: none"> • Ohne Kriegserklärung marschiert die deutsche Wehrmacht in Dänemark und Norwegen ein. • Die Westoffensive der deutschen Truppen beginnt mit dem Einmarsch in die neutralen Länder Niederlande, Belgien und Luxemburg.
1941	<ul style="list-style-type: none"> • Die deutschen Schlachtschiffe "Gneisenau" und "Scharnhorst" versenken im Atlantik viele Handelsschiffe der Alliierten. • In Warschau wird der Verkauf von Lebensmitteln an Juden außerhalb des Ghettos mit Zwangsarbeit bestraft. • Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion.

1942	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Ankunft der ersten Deportationszüge beginnt im Vernichtungslager Auschwitz die massenweise Ermordung von Juden aus ganz Europa. • Die Rote Armee schließt die 284.000 deutsche Soldaten in Stalingrad ein.
1943	<ul style="list-style-type: none"> • In einer Rede im Berliner Sportpalast verkündet Propagandaminister Joseph Goebbels den "Totalen Krieg". Seine Rede findet Beifall. • Beim Verteilen von Flugblättern in der Münchener Universität werden die Geschwister Hans Scholl und Sophie Scholl von der Gestapo verhaftet und kurz darauf zum Tod verurteilt. • Im Warschauer Ghetto, aus dem bereits 300.000 Juden deportiert worden sind, beginnt ein Aufstand, der niedergeschlagen wird. • Die Westalliierten beginnen mit ihrer kombinierten Bomberoffensive gegen Deutschland. Die Briten bombardieren nachts, die Amerikaner tagsüber. • Operation Gomorrha über Hamburg (30 000 Tote)
1944	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
1945	<ul style="list-style-type: none"> • Winteroffensive der Roten Armee gegen die deutschen Truppen in Polen. • Bei einem schweren Luftangriff der Amerikaner kommen in Berlin 22.000 Menschen ums Leben. • Amerikanische Einheiten befreien das KZ Buchenwald. • Hitler begeht in seinem Berliner Führerbunker Selbstmord. • Die deutschen Passagierdampfer "Cap Arcona" und "Thielbeck", auf denen sich evakuierte Häftlinge aus dem KZ Neuengamme befinden, werden von britischen Bombern versenkt. Von den 7.000 Häftlingen können sich nur 200 retten. • In Reims (Westfrankreich) unterzeichnen Generaloberst Alfred Jodl, Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg (1895-1945) und General Wilhelm Oxenius die bedingungslose Kapitulation aller deutschen Streitkräfte.

La plupart des événements évoqués sont d'importance historique. D'autres, moins importants, ont été intégrés pour mieux comprendre le film.

L'exercice suivant est trop complexe. Devrait être simplifié.

IDEE : Pour chaque année une photo clé - Mettre ensuite photo avec légende (pas terminé)



COMPLETER LA LISTE DES PHOTOS



DECOUPEZ ET METTEZ LES EVENEMENTS DANS L'ORDRE CHRONOLOGIQUE

	<ul style="list-style-type: none"> • In einer Rede im Berliner Sportpalast verkündet Propagandaminister Joseph Goebbels den "Totalen Krieg". Seine Rede findet Beifall. • Beim Verteilen von Flugblättern in der Münchener Universität werden die Geschwister Hans Scholl und Sophie Scholl von der Gestapo verhaftet und kurz darauf zum Tod verurteilt. • Im Warschauer Ghetto, aus dem bereits 300.000 Juden deportiert worden sind, beginnt ein Aufstand, der niedergeschlagen wird. • Die Westalliierten beginnen mit ihrer kombinierten Bomberoffensive gegen Deutschland. Die Briten bombardieren nachts, die Amerikaner tagsüber. • Operation Gomorrha über Hamburg (30 000 Tote)
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mitgliedschaft in der Hitler-Jugend (HJ) ab dem zehnten Lebensjahr wird für Jungen Pflicht. • Hitler eröffnet vor 100.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion die Olympischen Spiele.
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Rundfunkanstalten der Länder werden "gleichgeschaltet" und dem Propagandaministerium angeschlossen. • Hitler läßt seinen SA-Stabschef und langjährigen Freund Ernst Röhm verhaften und ermorden. • Für Mitglieder der Hitler-Jugend (HJ) wird der Samstag als schulfreier Tag eingeführt.
	<ul style="list-style-type: none"> • Polizeichef Heinrich Himmler nennt den Kampf gegen Verkehrsunfälle sowie gegen Homosexuelle wichtige Aufgaben der Polizei. • In München wird die Propagandaausstellung "Entartete Kunst" eröffnet. • In Berlin beginnt die Aufstellung von Straßenbänken mit dem Vermerk "Nur für Arier".
	<ul style="list-style-type: none"> • Ohne Kriegserklärung marschiert die deutsche Wehrmacht in Dänemark und Norwegen ein. • Die Westoffensive der deutschen Truppen beginnt mit dem Einmarsch in die neutralen Länder Niederlande, Belgien und Luxemburg.
	<ul style="list-style-type: none"> • "Alle volks- und staatsfeindlichen Personen" können sofort inhaftiert und in Konzentrationslager (KZ) gebracht werden. Dies ermöglicht die willkürliche Verhaftung von Personen durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo). • Der oppositionelle Pfarrer und Führer der Bekennenden Kirche, Martin Niemöller, wird in ein KZ eingeliefert. • Vor 70.000 Menschen legt Hitler den Grundstein für den Bau des Volkswagenwerks in der Nähe des Dorfs Wolfsburg. Hier soll das größte Automobilwerk der Welt entstehen und ein Auto für die NS-Organisation "Kraft durch Freude", der von Ferdinand Porsche (1875-1951) entwickelte KdF-Wagen, produziert werden. • „Reichskristallnacht“
	<ul style="list-style-type: none"> • Die deutschen Schlachtschiffe "Gneisenau" und "Scharnhorst" versenken im Atlantik viele Handelsschiffe der Alliierten. • In Warschau wird der Verkauf von Lebensmitteln an Juden außerhalb des Ghettos mit Zwangsarbeit bestraft. • Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion.
	<ul style="list-style-type: none"> • Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler. • Die KPD ruft zum Generalstreik auf.

	<ul style="list-style-type: none"> • In Dachau und Sachsenhausen werden die ersten zur Internierung von politischen Gegnern der Nationalsozialisten gebaut. • Die Gewerkschaften werden zerschlagen. • Bücherverbrennung.
	<ul style="list-style-type: none"> • Winteroffensive der Roten Armee gegen die deutschen Truppen in Polen. • Bei einem schweren Luftangriff der Amerikaner kommen in Berlin 22.000 Menschen ums Leben. • Amerikanische Einheiten befreien das KZ Buchenwald. • Hitler begeht in seinem Berliner Führerbunker Selbstmord. • Die deutschen Passagierdampfer "Cap Arcona" und "Thielbeck", auf denen sich evakuierte Häftlinge aus dem KZ Neuengamme befinden, werden von britischen Bombern versenkt. Von den 7.000 Häftlingen können sich nur 200 retten. • In Reims (Westfrankreich) unterzeichnen Generaloberst Alfred Jodl, Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg (1895-1945) und General Wilhelm Oxenius die bedingungslose Kapitulation aller deutschen Streitkräfte.
	<ul style="list-style-type: none"> • Überfall auf Polen. Beginn des Zweiten Weltkriegs. • Hitler entgeht knapp einem Bombenattentat im Bürgerbräukeller in München
	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Truppentransporten in die italienische Kolonie Somaliland beginnt Benito Mussolini die Vorbereitungen zum Krieg gegen Abessinien (heute: Äthiopien). • Bertolt Brecht verliert die deutsche Staatsangehörigkeit. • Auf dem Reichsparteitag verkündet Hitler die "Nürnberger Gesetze".
	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Ankunft der ersten Deportationszüge beginnt im Vernichtungslager Auschwitz die massenweise Ermordung von Juden aus ganz Europa. • Die Rote Armee schließt die 284.000 deutsche Soldaten in Stalingrad ein.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa.

	<ul style="list-style-type: none"> • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.
	<ul style="list-style-type: none"> • Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink fordert zum Muttertag die deutschen Frauen zu "Geburtshöchstleistungen" auf. • Invasion der Alliierten in Westeuropa. • Attentat auf Hitler. • Im Krematorium von Auschwitz-Birkenau scheitert ein Aufstand der dort zur Arbeit eingesetzten Juden. • Im Deutschen Reich wird für Jugendliche der "soldatische Haarschnitt" obligatorisch.

Mitglieder beim „Deutschen Jungvolk“

1932: 28.691
1933: 1.130.521
1934: 1.457.304
1935: 1.498.209
1936: 1.785.424
1937: 1.884.883
1938: 2.064.538
1939: 2.137.594

Quelle: www.axishistory.com und wikipedia.org

Hitlers "Mein Kampf" erreichte bis 1939 eine Auflage von 5,5 Millionen; 1943 waren in Deutschland nahezu 10 Millionen Exemplare verbreitet. Es wurde in sechzehn Sprachen übersetzt und auch nach 1945 im Ausland mehrfach wieder aufgelegt. Seit 1936 wurde "Mein Kampf" in den Standesämtern verteilt. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, daß die Maximen, die Hitler hier in aller Breite dargelegt hat, kaum in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen sind. Hitlers Buch wurde vor und nach der nationalsozialistischen [Machtübernahme](#) 1933 in Deutschland kaum gelesen. Das Desinteresse an Hitlers politischen Vorstellungen rechtfertigte sich vielfach aus einem ästhetisch motivierten Überdruß an Hitlers "schlechtem Stil", seinen "verworrenen Ansichten", dem "langatmigen" und "langweiligen" Charakter von "Mein Kampf". Der öffentliche Geist hat den "Gefreiten Hitler" stets nur widerwillig und mit hochmütiger Verachtung zur Kenntnis nehmen wollen.

(Kindlers Neues Literaturlexikon, Kindler Verlag, München.)

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/meinkampf/index.html>

Dieser Eintrag stammt von Ursula Sabel (* 1924)
aus Kenn bei Trier, 25.04.2000:

Jugenderinnerungen an das Dritte Reich

1933 hatte Hitler die Macht ergriffen, und der Nationalsozialismus brachte seine Tag, an dem er nachweisen mußte, daß in seinen Vorfahren kein jüdisches Ideologie unters Volk. Für meinen Vater Hanns Berekoven kam der Blut floß. Er mußte also einen Arier-Paß erstellen. Da man ja von mehreren Generationen vorher weder Namen noch Geburts- und Sterbedaten weiß, mußte mein Vater auf Suche gehen. Da war ihm unser Auto eine willkommene Hilfe. Das war eine zeitraubende Suche und ohne Auto wohl kaum zu bewältigen. So konnte mein Vater dann glaubhaft nachweisen, daß er wirklich arisches Blut in seiner Familie besaß, und er brauchte dadurch keine Schikanen (oder sogar Berufsverbot) zu erwarten. Den Ahnenpaß besitze ich noch aus dem Nachlaß meiner Eltern. Er reicht zurück bis ins Jahr 1706.

In den Jahren von 1933-1939 traten viele Kollegen von der Schule meines Vaters und auch viele andere Leute in die Partei ein. Mancher war zwar nicht von dem Regime überzeugt, aber er mußte befürchten, daß er nicht befördert würde in seinem Beruf, und dadurch seine Familie nur ein spärliches Einkommen haben würde. Aber Hitler hatte gleich zu Anfang viele neue Arbeitsplätze geschaffen, und so hofften die meisten auf Besserung.

Hitler hatte übrigens in seinem Buch >Mein Kampf< die Ziele seiner Regierung ganz deutlich ausgedrückt (leider haben nur die Wenigsten das Buch gelesen). Hitlers Ziel war es, unser germanisches arisches Volk zu stärken, die Juden und andere Minderheiten loszuwerden und gleichzeitig den Lebensraum für uns nach Osten hin zu erweitern. Das führte also zwangsläufig zu der schrecklichen Judenverfolgung, Ausweisung und Vernichtung. Ebenso war der Krieg vorprogrammiert. Wir haben zu Hause das Buch nie besessen oder auch nur gelesen. Trotzdem verstand mein Vater die Zeichen der Zeit, aber man mußte sich hüten, seine Gedanken auch nur irgendwo zu äußern. Das haben damals viele Menschen mit Verhaftung und Verschleppung teuer bezahlen müssen.

Die Medien, damals ja nur eine >parteilichfreundliche< Zeitung und der kontrollierte Rundfunk, brachten ja nur einseitig zensierte Nachrichten, und so war eigentlich keiner so genau orientiert. Das Propaganda-Ministerium unter Leitung von Josef Goebbels tat alles, um der Bevölkerung die Menschenfreundlichkeit der Partei zu erklären.

So gab es, um die Leute bei Laune zu halten, die Organisation >Kraft durch Freude< kurz KdF. Immer wieder hörte man im Rundfunk von großen Reisen und Dampferfahrten, mit denen die erfolgreichen Arbeiter und Arbeiterinnen belohnt wurden.

Daß dabei auch die Industrie einen gewaltigen Aufschwung durch die Produktion von Waffen und Munition erlebte, das sahen die wenigsten. Auch durch äußerst geschliffene Reden von Hitler, Goebbels, Göring und anderen Ministern wurde dem Volk über das Radio den ›Volksempfänger‹ der Wille zur vermeintlichen Erstarkung unseres Volkes und Landes eingehämmert. Es schien, als habe nun die eine Nation ein einziges großes Ziel, koste es was es wolle!

Viele Menschen hatten in den Jahren bis 1938 schon ihre traurigen, existenzerschütternden Erfahrungen gemacht, als in der berüchtigten "Reichs-Kristallnacht" 1938 der Überfall auf alle Juden stattfand. Diese Aktion lief, soviel ich weiß, in allen deutschen Städten. Uniformierte drangen gewaltsam in die Wohnungen ein, überfielen die ahnungslosen Menschen, zerstörten ihre Wohnungen auf brutale Weise und warfen so viel sie konnten auch aus den oberen Stockwerken auf die Straße. Gleichzeitig setzte man landesweit die Synagogen in Brand, und viele dachten sicher, sie hätten mit der Zerstörung ihrer Mitmenschen ein gutes Werk getan.

Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich: dafür zu sorgen, daß das Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung des besten Menschentums einer edleren Entwicklung dieser Wesen die Möglichkeit zu geben.

Adolf Hitler.

Zitat Hitlers aus dem Ahnenpaß

Ich selbst war an dem besagten Morgen in Duisburg in der Schule, und wir sahen in der ersten Pause über unserer Schulhofsmauer die Flammen und den Rauch aufsteigen. Nachher gingen wir an die nächste Straßenecke und sahen ein schreckliches Bild: die ganze Straße lag voller Scherben, zerbrochenen Möbeln und Bildern, und manchen kostbaren Dingen wie z. B. ein zerbrochenes Klavier. Es war ein Bild des Grauens, und die Besitzer standen z.T. in ihren Haustüren oder hielten sich versteckt.

Es kam auch die Zeit, in der die jüdischen

Geschäfte schließen mußten, und alle Juden einen gelben Stern (den Judenstern) an jedem Kleidungsstück befestigen mußten, besonders auf der Straße sollten sie für jeden kenntlich sein. Auch diese Dinge habe ich selber gesehen, aber man mußte still sein, ein Kommentar auch bei Freunden konnte gefährlich sein.

In unserer Klasse hatten wir seit der Sexta ab Ostern 1934 auch drei jüdische Mädchen. Seit der ›Reichs-Kristallnacht‹ kamen sie nicht mehr zur Schule, keiner gab uns nähere Informationen. Und da ich, wir wohnten ja in Wedau, mit keiner von ihnen außerschulische, persönliche Verbindungen hatte, erfuhr ich nie etwas von ihrem traurigen Schicksal. Es wäre auch gefährlich gewesen, an dieser Frage Interesse zu zeigen. Immer wieder hörten meine Eltern von Fällen, in denen Leute bei Nacht und Nebel aus ihren Wohnungen abgeholt und verhaftet wurden. Selbst das Denunzieren war üblich, jedem konnte jederzeit alles vorgeworfen werden, und keiner wußte, wo seine Angehörigen geblieben waren. Von dem Stil eines Arbeitslagers konnte man sich eine

Vorstellung machen, aber daß es, wie man erst nach dem Krieg erfuhr, Konzentrationslager solch entsetzlichen Stils gab, das wußte damals wohl keiner, auch das ist heute kaum vorstellbar.

Damit alles Jüdische ausgemerzt wurde, durfte auch kein arischer Bürger einen jüdischen Vornamen aus dem Alten Testament haben. Nun war in unserer Klasse ein Mädchen, das hieß Ester.

Eines Tages erklärte sie unserer Klassenlehrerin, sie habe den Vornamen ändern müssen; sie hieße nun Dagmar! Nun mußten wir uns alle hüten, den alten, uns vertrauten Namen zu benutzen. Eine neue Verfügung bescherte uns in der Schule einen freien Samstag, nicht etwa, um mehr Freizeit zu haben, sondern damit an diesem Tage für alle Organisationen die Gelegenheit zu Treffen, Aufmärschen usw. gegeben sei. Da ich aber nicht in der HJ eingetragen war, mußte ich wie einige wenige aus der Unterstufe an diesem Tage in der Schule erscheinen. Es tat sich dort nichts Besonderes, aber wir mußten hin. Alles wurde von der obersten Leitung befohlen.

Unsere Schule war ein ziemlich großer Bau in der Landgerichtsstraße. Von der oberen Etage sah man über die hohe Mauer hinweg die obersten vergitterten Fenster der Zellen des Gefängnisses. Unser großer, mehrstöckiger Bau enthielt sehr viele Klassenräume, und andere Nebenräume, dazu als Besonderheit einen großen Festsaal, unsere Aula. Die Wände waren holzvertäfelt, vorne befand sich ein großes Podium für Konzert- oder Theatervorstellungen, und an der vorderen Wand sah man die kleinen und großen Pfeifen einer schönen Orgel. Dieser Raum diente nach 1933 auch der Nationalsozialistischen Unterweisung, besonders den Radioübertragungen, wenn Hitler oder eine andere große Persönlichkeit eine Rede hielt. Dann wurde plötzlich der Unterricht unterbrochen, wir mußten mit vielen Klassen gemeinsam in die Aula. Auch da durfte man nichts Verfängliches äußern.

Ein Mädchen hat einmal zu ihrer Nachbarin geäußert (bei einer Rede von >unserem Führer<): »der spricht aber leise, den versteht man ja nicht!«. Mein Vater wußte dann später, daß der Direktor davon unterrichtet wurde und den Vater zur Schule bestellen mußte, um ihn zu befragen, wie seine Tochter zu solcher abwertenden Bemerkung komme, war es vielleicht die häusliche, negative Einstellung zur Partei? Oder gar zu Hitler? - Zum Glück blieb es bei einem Verweis.

Mein Vater hat übrigens in dieser schönen Aula seine Orchester und Chorstunden abgehalten, wenn Kinder von mehreren Klassen beteiligt waren. Ich selber war ja noch in der Unterstufe und gehörte weder zum Chor noch zum Orchester. Aber bei einer Schulfeier sah und hörte ich meinen Vater, wie er die berühmte >Kindersymphonie< von Haydn aufführte.

3)

*Dieser Eintrag stammt von Rudolf Urbahn (*1916)
aus Hamburg, Juli 2002:*

Das NS-Regime

Kindheit im "1000jährigen Reich"

Die "Machtergreifung" der Nazis im Jahre 1933 hat keine allzu großen Spuren in meinem Gedächtnis hinterlassen. Ich war damals erst acht Jahre alt und lebte in einer Kleinstadt. Heute wird oft behauptet, jeder hätte Anfang der dreißiger Jahre sehen können, in welche Richtung die Reise ging. Das war nicht der Fall. Ich jedenfalls bekam recht wenig mit. Ich erinnere mich nur noch an die Verhaftung aktiver Kommunisten und Sozialdemokraten Ende 1933. Ich hörte von den Erwachsenen, daß diese Leute in ein sogenanntes Umerziehungslager eingewiesen worden waren. Früher oder später kehrten alle mir bekannten Leute nach Hause zurück. Allerdings erzählte keiner von ihnen, was sie erlebt hatten.

Im Alter von 10 Jahren wurden die Kinder aufgefordert, den Jugendorganisationen der Nazis beizutreten. Die Jungen gingen zum "Jungvolk", die Mädels zu den "Jungmädchen". Gezwungen wurde man damals, also in den 1934-36, allerdings nicht. Die meisten Kinder machten freiwillig mit, denn die Nazis verstanden es meisterhaft, das Interesse der jungen Menschen zu wecken. Man konnte Sport treiben, basteln, das Segelfliegen erlernen, gemeinsame Radtouren machen (sofern man eines hatte) und noch vieles andere unternehmen. Es wurden Geländespiele veranstaltet, Zeltlager abgehalten mit Kochen und Lagerfeuerromantik.

Ja, wir trugen die Uniform als äußeres Zeichen einer Gemeinschaft gern: Schwarze Hose, braunes Hemd, schwarzes Halstuch mit einem Lederknoten, Gürtel und Schulterriemen. Das Wichtigste für uns war das sogenannte Fahrtenmesser, das am Gürtel getragen wurde. Ich allerdings mußte lange warten, bis mein Vater das Geld dafür gab.

Doch neben die jugendhaften Spiele traten bald vormilitärischer Drill und ideologische Schulung. Dafür aber konnte ich mich nicht begeistern. Dann wollte ich schon lieber im Jungvolk-Spielmannszug Musik machen. Wenn wir dann bei den häufig veranstalteten Umzügen an der Spitze des Zuges marschierten und "Preußens Gloria" piffen oder einen Fanfarenmarsch schmetterten, war das schon ein tolles Gefühl.

Die sogenannten kleinen Leute konnten sich nun endlich ein Radio leisten, die "Goebbels-Schnauze" machte es möglich. So hieß im Volksmund der subventionierte preiswerte Volksempfänger. Natürlich hatte der Reichspropagandaminister Goebbels dabei einen Hintergedanken: Das nationalsozialistische Gedankengut konnte nun bis in jede Familie hinein verbreitet werden, geschickt verpackt zwischen unterhaltsamen Musiksendungen.

Jedenfalls ertönten von nun an in fast jedem Haushalt fröhliche Weisen, Volkslieder und vor allem Marschmusik. Ich erinnere mich noch gut an die Sonnabendnachmittage, an denen die volkstümlichen Unterhaltungssendungen übertragen wurden. Beliebte Melodien damals: "Rosamunde", "Am Abend auf der Heide", "Guten Tag liebes Glück", "Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier" usw. In jenen Zeiten versammelten sich die Menschen vor dem Radio, wie heute vor dem Fernseher.

An die Bücherverbrennung erinnere ich mich noch sehr gut, ohne daß ich damals deren Bedeutung erkannt hätte. Auf dem Geringswalder Sportplatz wurden beschlagnahmte Bücher auf einen großen Stapel geworfen. Ich kam zufällig dort vorbei und hatte keine Ahnung, was da vor sich ging. Als ich ein Buch zur Hand nahm und darin blätterte, schrie mich ein Wichtigtuer von SA-Mann ganz fürchterlich an.. Erschrocken lief ich davon. Am Abend marschierte dann die SA zum Sportplatz und die Bücher wurden verbrannt. Zu Hause wurde über dieses Ereignis nicht gesprochen, weil zu der Zeit meine Mutter schon schwer krank war. Meine Eltern hatten andere Sorgen.

Was hatte sich sonst noch nach der Machtergreifung der Nazis verändert? Nun, in der Schule wurden bei allen möglichen Anlässen die Fahnen gehißt. Die Schüler mußten dann auf dem Schulhof antreten, der Ansprache des Rektors lauschen und anschließend dann das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied singen. Für uns Kinder war das alles nicht so absonderlich, weil wir ganz allmählich in diese Zeit hineinwuchsen.

Irgendwann wurde verfügt, daß nunmehr nur noch mit dem sogenannten "Deutschen Gruß" ("Heil Hitler") begrüßt werden durfte. Dabei mußte man den rechten Arm heben. Zuerst fanden wir diese Anordnung albern und machten uns darüber lustig, indem wir "Drei Liter" oder auch "Heilitler" sagten. Zu Lehrern oder SA-Männern natürlich nicht; wir wußten schon, daß dies als Beleidigung des "Führers" bestraft wurde. Relativ rasch gewöhnten wir uns an diesen "Gruß" und dachten uns weiter nichts dabei.

Von der sogenannten "Reichskristallnacht" (sie wurde 1938 als "spontane" Reaktion des deutschen Volkes auf die Ermordung des Legationsrates Ernst v. Rath in Paris durch den Juden Herschel Grünspan von den Nazis inszeniert) hörten wir im Radio. In unserer Stadt ging kein Schaufenster zu Bruch, obwohl es auch hier ein in jüdischem Besitz befindliches Textilhaus gab. Natürlich hatte man uns in der Schule erzählt, daß das "Weltjudentum" angeblich dem deutschen Volke schweren Schaden zufügen würde. Für mich blieb das alles sehr abstrakt, und mir kam überhaupt nicht in den Sinn, Herrn Grünwald, den Inhaber besagten Textilhauses, als Feind des deutschen Volkes zu betrachten. Während des Krieges hat man ihn doch enteignet und später auch verhaftet. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Am Tage nach dieser - "Reichskristallnacht" genannten - Zerstörungsaktion hatte ich Fachschulunterricht in Chemnitz. Dort waren im Kaufhaus Tietz die Schaufensterscheiben eingeschlagen worden, es wurde wohl auch geplündert. Da ich oft in diesem Kaufhaus gewesen war, habe ich mir das Ergebnis dieser Aktion natürlich angesehen. Was empfand ich dabei? Bestimmt keine Genugtuung, flammende Empörung auch nicht, eher erschien mir das alles sehr befremdlich und unbegreiflich.

Das NS-Regime

Warum habt ihr euch nicht dagegen gewehrt? Warum habt ihr euch das alles gefallen lassen? Wie konnte es nur so weit kommen? Fragen, die unsere Generation sich bis zum Lebensende wird anhören müssen und die wohl noch einige Jahrzehnte an die Deutschen gestellt werden. Man muß schon selbst in der Zeit gelebt haben, um die Antworten auf diese Fragen zu verstehen.

Wie war das denn in den letzten Jahren vor 1933? Über sechs Millionen Arbeitslose. Und das, obwohl nur wenige Frauen berufstätig waren, hatten sie doch mit Hausarbeit und Kindererziehung genug zu tun. Wer hatte damals schon einen Staubsauger? Also runter mit dem Teppich auf den Hof, rauf auf die Klopfstange und den Teppichklopfer geschwungen, und das meist wöchentlich. Lebensmittel brachte man in der warmen Jahreszeit mangels Kühlschrank in den kühlen Keller, in den Wintermonaten den Ofen heizen. Waschmaschine? Existierte nur in der Phantasie. Nylonstrümpfe? Unbekannt. Also war Strümpfestopfen angesagt usw. Die Frau war mit ihrem Haushalt ausgelastet, abgesehen davon, daß es ohnehin kaum Arbeit für sie gab. Der Mann war also im Normalfall der Alleinverdiener. So war damals die Situation, auf 65 Millionen Einwohner kamen 6-7 Millionen Arbeitslose und eben das fast nur Männer. Das Arbeitslosengeld dieser Zeit war mit dem von heute nicht zu vergleichen, auch nicht vom Wert her. Da waren die Straßenkämpfe zwischen den Nazis, Sozis und Kommunisten, Anpöbeleien von herumstehenden, meist jugendlichen Arbeitslosen auf der Straße, mehrere Bettler pro Tag an der Wohnungstür, die sogenannten "Hofsänger", die darauf warteten, daß man ihnen ein in Papier eingewickeltes Fünf- oder Zehnpfennigstück auf den Hof warf. Also: der Ruf nach dem starken Mann, der endlich mit der Faust auf den Tisch haut und gleichzeitig auch für Zucht und Ordnung sorgt.

Und dann kam er ja auch und mit ihm die Parolen "Doppelterdiener (die es teilweise ja noch gab) raus aus den Betrieben!" und "Niemand darf monatlich mehr als tausend Mark verdienen (das waren ohnehin nur wenige Spitzenverdiener)!" oder "Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" sowie "Schluß mit dem Klassenkampf!" und "Schmach dem Versailler Vertrag!". Man sprach vom "Arbeiter der Stirn und der Faust!". Das Wort vom "Volksgenossen" tauchte auf.

Na, und dann war es soweit. Am 30. Januar 1933 kam die sogenannte "Machtergreifung". Da das Ganze wie eine unblutige Revolution ablief, hielt ich und viele andere in meinem Umfeld es fast für normal, daß man politische Funktionäre der Oppositionsparteien in uns bis dahin unbekannte Konzentrationslager einlieferte. Wir dachten dabei an Umerziehung, um auch sie von der nationalsozialistischen Idee zu überzeugen. Daß die Praxis anders aussah, erfuhren wir Normalbürger auch erst nach dem Krieg. Nach der Machtübernahme Hitlers kamen zunächst die für uns angenehmen Seiten. Nach

drei Jahren gab es statt Massenarbeitslosigkeit fast Vollbeschäftigung, was wohl jeder von uns als das Wichtigste empfunden hat. Als besondere Errungenschaft haben viele die Organisation "Kraft durch Freude", kurz KdF genannt, angesehen (eine Unterorganisation der "Deutschen Arbeiterfront", die Nachfolgerin der zwangsweise aufgelösten Gewerkschaften). Da konnte sich auch mal der kleine Mann eine Kreuzfahrt leisten. "Auf nach Madeira" hieß es da, oder "ab in die norwegischen Fjorde".

Mir persönlich bleibt die freudige Erinnerung, daß ich als 19jähriger das erste Mal richtig Urlaub machen konnte. Bis dahin stets von Berlin nach Leipzig zu den Großeltern, fuhren jetzt mein Freund und ich mit einem KdF-Sonderzug für zehn Tage nach Fischbach am Inn in Bayern. Das Ganze kostete mit Fahrkosten, Vollpension und zwei Busausflügen 49,50 Reichsmark und das war selbst für damalige Verhältnisse richtig geschenkt. Weiterhin hatte KdF vielfältige, preiswerte Angebote in den Bereichen Sport und Unterhaltung. Sicher nicht von allen, aber doch von der Mehrheit der Jugendlichen wurden die Aktivitäten in HJ oder BDM gern angenommen. Der Arbeitsdienst, den ich persönlich auch hinter mich gebracht habe und von dem die Wenigsten begeistert waren, fanden wir gerecht. Mußten doch für 25 Pfennige am Tag auch die Söhne der oberen Schichten den Spaten in die Hand nehmen. - Die Olympiade 1936 löste allgemeine Begeisterung aus, auch im Ausland

Man könnte alledem noch einiges Positives hinzufügen, insbesondere auf außenpolitischer Ebene, bis dann 1939 der Einmarsch in Polen schon nachdenklich machte. Ich selbst habe dann, 1937 zur Wehrmacht einberufen, bis 1945 Gelegenheit gehabt, Europa auf eine ganz besondere Art und Weise kennenzulernen. Der Judenverfolgung, die ja 1938 verstärkt einsetzte, konnte ich keinesfalls zustimmen. Es hieß, die Juden seien "Volksschädlinge" und müßten enteignet werden. Niemand konnte sich aber damals vorstellen, daß diese Menschen in KZ's eingeliefert und später systematisch umgebracht würden. Diese Gräueltaten waren auf der Welt einmalig und mehr als verabscheuungswürdig.

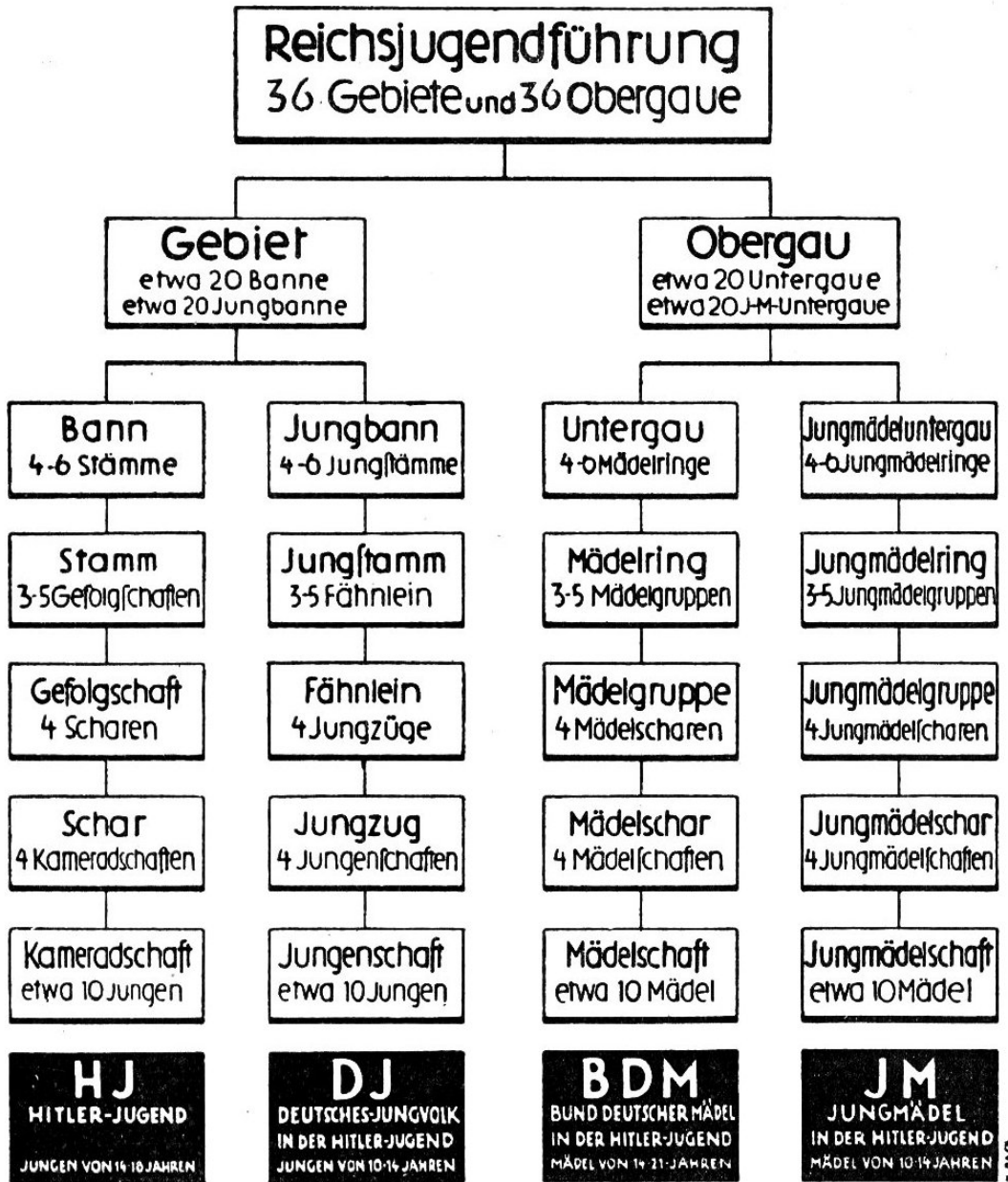
Im Nachhinein als Fazit betrachtet: Bis 1939 sahen die meisten von uns so etwas wie eine Aufbruchsstimmung, bei vielen sogar gepaart mit Begeisterung, auch bei mir. Nur, beim vorher viel gepriesenen Frieden hätte es bleiben müssen. Bis zu diesem Zeitpunkt kann ich auf die Frage: "Wieso habt ihr euch nicht gewehrt?" nur antworten: "Warum sollten wir"? wir sahen keine Veranlassung dazu. "Aber in Hitlers Mein Kampf war doch schon alles zu lesen"? Stimmt, aber wer von uns hatte diesen Wälzer schon gelesen? Ich selbst nicht und mir war auch niemand anderer bekannt, das Thema wurde gar nicht erläutert.

Je mehr es auf das Kriegsende zuging, desto mehr begann die allgemeine Stimmung zu sinken, auch bei mir. Als man dann am Schluß hörte, was alles Schlimmes und Grausames passiert war, kamen die abgrundtiefe Enttäuschung, Zorn und Wut. Unsere Generation hatte man verschaukelt und betrogen. Daher nach dieser Erfahrung die Mahnung an die nachfolgenden Generationen: "*Wehret den Anfängen*"!

Ich habe vollstes Verständnis dafür, wenn diese historische Epoche von unmittelbar Betroffenen anders beurteilt wird. Ich kann nur aus der Distanz von heute das sagen, was ich damals tatsächlich erlebt und empfunden habe.

http://www.dhm.de/lemo/forum/kollektives_gedaechtnis/264/index.html

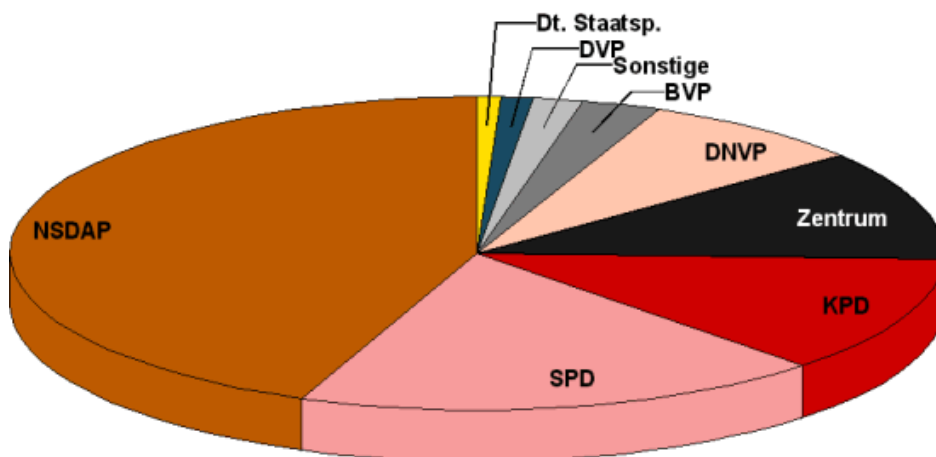
GLIEDERUNG UND AUFBAU DER HITLER-JUGEND



Im BDM. sind die 17- bis 21jährigen zum BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“ besonders zusammengefaßt

Reichstagswahl 05.03.1933

Partei	Stimmen
NSDAP	43,90%
DNVP	8,00%
DVP	1,10%
BVP	2,70%
Zentrum	11,20%
Deutsche Staatspartei	0,90%
SPD	18,30%
KPD	12,30%
Sonstige Parteien	1,60%





DER « KOLOSS VON PRORA »

Insel Rügen

Erbaut für die Organisation « Kraft durch Freude ».

20 000 Menschen sollten hier gleichzeitig Urlaub machen können.

- 1936 Beginn der Bauarbeiten.
- 1939 Stopp der Bauarbeiten.
- 1940 Ausbildungsstätte für Luftwaffenhelferinnen
- 1943 Ersatzquartier für ausgebombte Hamburger
- 1944 Lazarett
- 1945 Internierungslager für Grundbesitzer und Lager für Flüchtlinge aus dem Osten.
- 1948-1953 Sowjetarmee.
- 1956 Nationale Volks-armee.
- 1990-92 Bundeswehr



Hamburg nach dem Bombenangriff „Operation Gomorrha“



Massengrab für die Opfer



Opfer des Bombenangriffs auf Hamburg



Ein Soldat sucht seine Familie



Arbeiterviertel Barmbek



Rückkehr zur „Normalität“

